Der Gesellschafter.

Nr. 16. Der „Gesellschafter" erscheint Dienstag u. Freitag und bringt alle 14 Tage ein Handwirthschaftliches Beiblatt. **Expedition und Inseraten-Annahme:** Glatz: Hitschberg'sche Buchhandl. u. J. Hinersedt; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reichenbach: A. Kluger; Landeck: F. Kupprecht's Eisenhandl.; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Ed. Franz sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Waldenburg: A. Weigel, Bergstr. 1., sowie sämmtliche Kolporteure

Habelschwerdt, Dienstag, 24. Februar.

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mk. 50 Pf. und durch die Post franco 1 Mk. 25 Pf. Insertionsgebühren für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

1891.

Die Stimme aus dem Sachsenwalde.

Uebereinstimmend wird berichtet, daß der Kaiser auf dem letzten parlamentarischen Diner bei Herrn v. Caprivi einer Reihe von Abgeordneten gegenüber ein sehr scharfes Urtheil über die Haltung des Fürsten Bismarck gefällt habe. Ueberraschen kann dies angesichts des letzten Preßtreibens der „Hamburger Nachrichten" nicht. Wenn Fürst Bismarck als Minister im Amte von seinem entlassenen Vorgänger in ähnlicher Weise bekämpft worden wäre, wie er selbst die Politik des Kaisers und des Herrn v. Caprivi befehdet, dann hätte man etwas erleben können. Polizei und Staatsanwalt wären längst aufgeboten worden, und wenn das Strafgesetzbuch nicht ausgereicht hätte, so wäre sicher die „Klinke der Gesetzgebung" ergriffen und ein Seitenstück zu dem „Arnim-Paragraphen" geschaffen worden. — Es ist eine tief betrübende Erscheinung, daß ein Staatsmann von der Bedeutung des Fürsten Bismarck den Verlust der Macht nicht soweit verschmerzen und sein Temperament nicht soweit meistern kann, um sich eine Zurückhaltung aufzuerlegen, die ihm sowohl die Selbstachtung, wie die so oft betonte „Vasallentreue" gebieten sollte. Gegenwärtig ist der ehemalige Reichskanzler leider auf dem besten Wege, selbst seinen Lorbeerkranz zu zerpflücken. — Als Fürst Bismarck von seinem Posten zurücktrat, durfte man glauben, daß der „erste Paladin" des alten Kaisers Wilhelm sich mit ruhiger Würde in die neuen Verhältnisse finden werde. Aber Fürst Bismarck nahm von Friedrichsruhe aus sofort das Wort und redete in einem Tone, der sowohl den Kaiser, wie die Regierung und das Volk in hohem Maße befremden mußte. Es ist keinen Zweifel, daß er unsreimilig aus dem Amte geschieden sei. Empfing Berichterstatter deutscher, wie deutschfeindlicher Blätter und that ihnen gegenüber Aeußerungen, welche geeignet sein konnten, seinem Nachfolger Verlegenheiten zu bereiten. Insbesondere bediente er sich zu seinen Veröffentlichungen des „Hamburger Nachrichten", eines vorher wenig beachteten Blattes, und er gab gegenüber einer Anzahl von Gästen, die er empfing, ausdrücklich zu, daß er Beziehungen zu jenem Blatte, dessen Herausgeber gelegentlich in Friedrichsruhe weilte, unterhalte. Dadurch wurde die deutsche Presse genöthigt, sich mit dem Fürsten Bismarck auch nach seinem Rücktritte zu beschäftigen, und die Ausführungen jenes Hamburger Blattes besonders zu beachten. — Neuerdings wehte der Wind wieder sehr scharf aus jener Ecke, aus welcher die „Hamburger Nachrichten" ihren politischen Tagesbedarf beziehen. Und wie es aus dem Sachsenwalde herausschallte, so schallte es auch wieder hinein. Man konnte in Berlin sich nicht nachsagen lassen, daß man seit dem Rücktritt Bismarck's die freundnachbarlichen Verhältnisse zu Rußland vernachlässige und die Basis der deutschen Politik preisgegeben habe und daß dem jetzigen Reichskanzler unausgesetzt vorgehalten werde, wie groß der Reichskanzler Bismarck war. So hat denn allmählich die öffentliche Diskussion den Charakter eines erregten Dialogs zwischen Berlin und Friedrichsruhe angenommen, wobei es die Ironie des Schicksals will, daß dieselbe „Nordd. Allg. Ztg.", die früher dem Fürsten Bismarck diente, sich jetzt gegen ihn wendet. — Neuerdings suchte man in jenem Hamburger Blatte sagar am Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand in Petersburg polemisches Kapital zu schlagen. Man denunzirte Oesterreich-Ungarn, daß es sich mit Rußland verständigen wolle und man tadelte die deutsche Regierung, daß sie sich die russische Freundschaft von Oesterreich-Ungarn wegkapern lasse. Man suchte Unwillen gegen den derzeitigen deutschen Kanzler zu erregen, welcher von den „zwei Eisen" des Fürsten Bismarck bald kein einziges mehr im Feuer haben werde. Dies mußte umsomehr auffallen, als früher Fürst Bismarck in eigenen Reden und beeinflussten Zeitungsartikeln Oesterreich-Ungarn zu einer Verständigung mit Rußland geradezu aufgemuntert und Oesterreich-Ungarn aufgefordert hat, es möchte sich mit Rußland über ein ordentliches Kompensationsgeschäft auf der Balkanhalbinsel verständigen, weil es doch nicht angehe, den deutschen Bundesgenossen mit den österreich-ungarischen Streitigkeiten, die ihn gar nicht kümmerten, zu belasten. Wenn also zur Zeit des alten Kanzlers die Intimität zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland nicht nur als gefahrlos, sondern als erwünscht bezeichnet wurde, warum soll heute der freundliche Verkehr, wie er in den Besuche des Erzherzogs liegt, Gefahren für das deutsche Reich bringen? Und wie hat denn Fürst Bismarck früher über die Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland gesprochen? In seiner berühmten Februar-Rede bei der Septennatsvorlage suchte er nachzuweisen, daß alle Liebesmühe der Deutschen gegen Rußland verloren sei, weil es nimmer gelingen könne, diese Macht zu versöhnen, es sei denn, daß Deutschland sich einfach in ihren Dienst stelle. Damals hat Fürst Bismarck mit dürren Worten die Unmöglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung zwischen Deutschland und Rußland dargelegt; jetzt überhäufen die „Hamb. Nachr." Herrn v. Caprivi mit Vorwürfen wegen der Entfremdung Rußlands. Und ähnlich ist es auch in anderen Punkten der Fall. Es ist jedenfalls bedauerlich, daß dem Auslande, insbesondere Frankreich, durch das Treiben der „Hamb. Nachr." Anlaß zu ganz falschen Schlüssen über die jetzige Lage der Dinge im Reiche gegeben wird. Wird doch Alles, was man auf Friedrichsruhe zurückführen zu können meint, in der französischen Presse sensationell aufgebauscht. Immer allgemeiner verbreitet sich die Ansicht, daß es so nicht weiter gehen könne, und man hat das Gefühl, als ob etwas in der Luft liege, das von Neuem den alten Satz bestätigt, daß Niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen ist.

Politische Rundschau.

Berlin, 19. Februar. (Reichstag.) Sonntagsruhe. Es handelte sich heute um die Bestimmung, welche das Schiffahrts- und Verkehrsgewerbe von den Beschränkungen der Sonntagsarbeit ausnimmt. Der sozialdemokratische Antrag wollte den in diesen Gewerben beschäftigten Personen wöchentlich eine 36stündige Ruhezeit und alle vier Wochen einen freien Sonntag, der Antrag Gutfleisch dem wenigstens alle 3 Wochen einen freien Sonntag sichern. Gleichzeitig hiermit wurde die von der Kommission angenommene Resolution zur Debatte gestellt, welche die Vertretung des Reichskanzlers zur Herbeiführung einer ausreichenden Sonntagsruhe beim Eisenbahndienste nachsucht; insbesondere aber soll dahin gewirkt werden, daß der Güterverkehr an Sonn- und Festtagen möglichst eingeschränkt wird. Minister v. Berlepsch erklärte, daß ebenso wie zur Regelung der Verhältnisse im Handelsgewerbe auch zur Abstellung der anerkannten Mißstände im Schiffahrts- und Verkehrsgewerbe der Weg der Gesetzgebung gegeben sein dürfte, wenn es auch schwer werden soll. Abg. Stolle (Soz.) hatte sich zur Aufgabe gestellt, dem Rothstand der Kellner zum Ausdruck zu verhelfen; die meiste Mitleid erzielte dabei die Mittheilung, daß nicht einmal im Reichstage die Kellner einen Pfennig Lohn bekämen, sondern lediglich auf Trinkgeld angewiesen seien. Abg. Bebel führte allerhand Einzelheiten über die Zustände der Berliner Omnibus-gesellschaft zu Tage; Abg. Vollrath ergänzte diese Mittheilungen durch Angabe über die Zustände bei der Breslauer Pferdebahn, die Berliner Omnibus-Kutscher wären tagaus, tagein abgehetzt Stunden beschäftigt und hätten nur 7 Minuten Zeit zum Mittagessen. Schmidt-Elberfeld (freis.) wies die Legende, die Sozialdemokratie habe den Arbeiterschutz veranlaßt, ganz energisch zurück. Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische, sowie der freisinnige Antrag abgelehnt und § 105i, sowie die Resolution angenommen. Nachdem noch § 106, nach welchem Gewerbetreibende ohne Beschränkung Sicherstellung sich mit der Ableistung ungeeigneter Arbeiter befassen dürfen, debattelos erledigt worden, wurde die Weiterberathung vertagt.

20. Februar. (Reichstag.) Arbeiterschutzgesetz: Arbeitsbuch für die minderjährigen Personen. Dazu liegen mehrere Anträge eingegangen; ein Antrag des freisinnigen Abg. Hirsch, die Altersgrenze auf 18 Jahre festzusetzen; ein Antrag der Abgg. Dr. Winterer (Elsaß-Lothringen) und Schädler verlangte, daß nur der Kündigung des Arbeitsverhältnisses dem Vater oder Vormund Rechtsgültigkeit zu geben ist. Abg. Winterer legte die Gründe für seinen Antrag dar, indem er auf den drohenden Verfall des Familienlebens als eine Folge der industriellen Entwickelung hinwies. Es sei eine große Sünde des Kapitalismus, daß er die Familie ignorirt und den jugendlichen Arbeiter so behandelt habe, als ob es gar keinen Vater gäbe; es sei nothwendig, die elterliche Autorität wieder zu stärken. Dazu sei es jedoch nöthig, dem Vater von der erfolgten Kündigung Nachricht zu geben, damit derselbe bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses mitsprechen könne. Abg. Wurm (Soz.) hielt für durchaus nothwendig, das Arbeitsbuch nur so lange obligatorisch zu machen, als jemand den Arbeiter ein Jahr ernähre, d. h. als der Staat den jugendlichen Arbeitern einen besonderen Schutz gewähre. In der längeren Ausdehnung der Verpflichtung erblicke er nur den Versuch, den Arbeiter unter ein Ausnahmegesetz, unter die Fuchtel des Kapitalisten zu stellen. Die Beschränkung der Bewegungsfreiheit der jugendlichen Arbeiter bekämpfte er natürlich; er befürchtet insbesondere, daß die jugendlichen Arbeiter von ihren Eltern gehindert werden könnten, ihre Kraft bei Streiks zur Geltung zu bringen. Die Anträge wurden abgelehnt und § 107 unverändert angenommen. Der § 113 bestimmt, daß die Arbeiter beim Abkommen ein Arbeitszeugnis fordern können, und welches der Arbeitgeber unterzeichnen, Zeugnisse mit Merkmalen zu versehen, welche den Zweck haben, die Arbeiter in irgend einer Weise zu kennzeichnen. Derselbe wurde nach längerer Debatte unverändert angenommen.

Berlin, 19. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Einkommensteuer-Vorlage. § 34 handelt von der Veranlagungskommission; die Mitglieder der Kommission sollen theils von der Regierung ernannt, theils von der Kreisvertretung, bezw. der Stadtgemeindevertretung gewählt werden; den Vorsitz führt der Landrath oder der Regierungskommissar. Ein nationalliberaler Antrag will den Landrath streichen; der Landrath soll sich namentlich wegen seiner politischen Stellung nicht dazu; es könnte leicht das Mißtrauen entstehen, daß er bei der Veranlagung sich von politischen Rücksichten beeinflussen lasse. Regierungskommissar Shefft v. Pillnan meint, für diese Annahme ist nicht nur auch nur die Spur eines Beweises beigebracht worden; der Landrath ist wegen seiner genauen Kenntniß der Einkommensverhältnisse des Kreises und seiner lebendigen Berührung mit der Bevölkerung in erster Reihe geeignet, ein Urtheil über die Veranlagung abzugeben. Freiherr v. Huene verwies auf die schon von der Kommission an der Vorlage vorgenommenen Verbesserungen, wonach „.." aller Mitglieder gewählt sein müssen, und vertrat die Ueberzeugung, daß man ernannte Mitglieder nicht wiedergewählt werden können. Als Vorsitzenden hielt er den Landrath für den geeignetsten Mann. Minister Miquel bat, die Vorlage fesuschalten, damit eine richtige Einschätzung geschaffen sei. Das Erwerbsleben der Bevölkerung sei hauptsächlich darum nöthig, weil sie in der Lage sein müsse, einen gewissenhaften Mann, der wegen zu scharfer Einschätzung nicht wiedergewählt worden sei, in die Kommission zu ernennen. Abg. Windthorst erklärte sich für die Wahl sämmtlicher Mitglieder, für die Abtrennung des Vorsitzes setzte es dem Landrath an Zeit und zweitens sei seine Arbeit nicht besonders geeignet, ihm das Vertrauen in der Bevölkerung zu erhalten. Ueberhaupt sei der Landrath in der letzten Zeit viel zu sehr in die politischen Kämpfe verwickelt worden. Das Amt, welches er für das bedeutsamste in der ganzen Verwaltung halte, habe nicht immer Glück gehabt. Der Landrath müsse auf seine Stelle gehen mit dem Bewußtsein, als verehrliche er sich mit seinem Kreise; jetzt wüthen immer mehr Berufslandräthe ernannt, die bald wieder ihren Posten verlassen. Zur Führung des Vorsitzes sei er ein bejahrter Mann nicht nothwendig. Bei der Abstimmung wurden die Kommissionsbeschlüsse angenommen. Eine längere Debatte knüpfte sich dann wieder an § 38, welcher unter a bestimmt, daß die Veranlagungskommission, wenn sie bei Beanstandung einer Steuererklärung, auch nachdem sie Zeugen und Sachverständige vernommen und zuvörderst Erhebungen angestellt hat, nach an der Richtigkeit der Steuererklärung zweifelt, bei der Schätzung des Einkommens an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden sein soll. Die §§ 38, 39 wurden ebenfalls nach den Kommissionsvorschlägen angenommen.

20. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Einkommensteuervorlage. Eine Debatte knüpfte sich zunächst an die Bestimmung, daß die Kommission in Ermangelung anderer Mittel zur Ergründung der Wahrheit berechtigt ist, die Steuerpflichtigen zur eidesstattlichen Versicherung seiner Angaben aufzufordern. Abg. Dr. Windthorst empfahl wiederholt, an dem Kommissionsbeschluß nicht zu rütteln; jedenfalls, der mit offenen Augen die Dinge verfolge, könne nicht unklar sein, daß wir sehr viel Veranlassung hätten, auf Verminderung der Eide, nicht aber auf Vermehrung hinzuwirken; es habe doch ein Kommissionsmitglied mitgetheilt, daß vor ihm in Berlin jährlich 4000 Manifestationseide abgelegt würden, von denen seiner Ueberzeugung nach kaum 5 Prozent richtig seien. Der Deklaration, für die er nicht schwärme, wolle er angesichts der großen Erwartungen, welche man in weiten Kreisen darauf setze, nicht widersprechen; dagegen aber müsse er protestiren, daß man auch die Versicherung auf Gottes Wort hineingezogen werde; hiergegen strähube sich sein christliches Bewußtsein. Es werde nicht nur durch die pekuniären Vortheile große Versuchung geschaffen, sondern derjenige, der seine Angaben noch beschönden müsse, in eine Zwangslage versetzt, da seine Ehre auf das Spiel gesetzt ist. Der General-Steuerdirektor Burghart bestritt einer Bemerkung des Vorredners gegenüber, daß die Regierung in der Kommission nichts Erhebliches gegen die Streichung des Eides eingewandt hätte; aber er selbst führte aus, daß die eidesstattliche Versicherung nur ein Mittel sei zur Erforschung der Wahrheit sein könne, nicht sowohl im Interesse des Fiskus, als im Interesse der Steuerpflichtigen selbst. Bei der Abstimmung wurde der Kommissionsvorschlag angenommen. Die folgenden Paragraphen handeln vom Steuergerichtshof und wurden gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Die §§ 77—79 (Heranziehung zur Kommunalsteuer und Regelung des Wahlrechts) wurden zurückgestellt bis zur Erledigung des Antrags Bachem in der Kommission; im übrigen wurde die Vorlage ohne bedeutende Debatte und ohne wesentliche Aenderung bis § 84 angenommen.

Berlin, 20. Februar. (Der Kaiser) nahm an dem Diner des Brandenburgischen Provinziallandtags theil. Er hatte seinen Platz zwischen dem Oberpräsidenten von Achenbach und dem Regierungsrath von Bornstädt, dem Vorsitzenden des Provinziallandtags; gegenüber saß der Landesdirektor v. Levetzow. Regierungsrath v. Bornstädt hielt die Rede, in welcher er Namens der Brandenburger unentwegte Treue gelobte und das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in welches die Versammlung dreimal jubelnd einstimmte. Der Kaiser sprach seine Freude darüber aus, unter seinen Brandenburgern zu sein; er erinnerte an das Jubiläum des Großen Kurfürsten, seines leuchtenden Vorbildes sein seiner frühesten Jugend. Er sagte: ich weiß wohl, daß in vergangenen Jahren sich Manches ereignet hat, was Ihnen und mir bitter gewesen, aber ich freue mich doch, daß die Beisterdungen zu gemeinsamer Arbeit zum Heile des Landes nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind. Wenn Ihr, meine Gesinnung, ein Zaudern eingetreten zu sein scheint, mag Mancher die Mitte nicht begreifen, die zu beschreiten sind. Wenn wir gemeinsam arbeiten wollen, so müssen wir aufs Ganze schauen. Der Kaiser gedachte ferner seiner vorsätzlichen Reise nach Memel und knüpfte daran Betrachtungen an die 25 jährige Gedenkfeier des Krieges. Vor 25 der Anfang der Wiedergeburt des Deutschen Reiches zu suchen. Für das Fürstenhaus gelte es, den festen Glauben an Gott und die Treue der Pflichterfüllung zu bewahren, am Volk sei es, festes Vertrauen zu seinem Führer zu haben; da finden sich beide zusammen. In diesem Vertrauen, sagte der Monarch, beruht das Geheimniß der Größe des Vaterlandes. In der Zeitzeit geht der Geist des Ungehorsams durch die Welt und sucht die Gemüther zu verwirren. Aber ich lasse mich in meinem Wege nicht beirren. Wenn es auch schwerzt, verkannt zu werden, habe ich doch das Vertrauen, daß alle monarchischen, vor allen auch die brandenburgischen Herzen, mir zustimmen, mit auf dem als nothwendig erachteten Wege zu folgen. Die Parteien müssen sich dem Gesammtwohle unterordnen. Glauben Sie mir, ich handle bei Verfolgung der mir obliegenden Aufgaben im Auftrage eines Höheren; kein Wench, den Morgen vergeht, wo ich nicht mein Gebet für das Wohlergehen des Volkes zum Himmel richte. Folgen Sie mir, Brandenburger, alle Mann für Mann! Es lebe die Mark Brandenburg! Hurrah! Die Versammlung stimmte dreimal begeistert ein.

(Ueber Aeußerungen des Kaisers) beim parlamentarischen Essen beim Reichskanzler bringt die „Magdeb. Ztg." noch folgende Mittheilungen. Es wurde auch über die Sozialdemokratie gesprochen, wobei der Kaiser der Ansicht eines Abgeordneten zustimmte, daß diese ihren Höhepunkt überschritten habe. Sehr erfreut zeigte er sich über die neue freisinnige Gruppirung, ausgesprochene Genugthuung, daß die Arbeiterschutz-Vorlage mit einer aus allen Parteien außer den Sozial-Demokraten bestehenden Mehrheit durchgehen dürfte. Der Kaiser bemerkte, für ihn gebe es nur zwei Parteien: die staatserhaltende und die ihr entgegengesetzte. Ferner äußerte der Kaiser seine Befriedigung über die Wirkung der Sozialistengesetze und bemerkte, daß ohne dieselben die Sozial-Demokratie habe freie Bewegung im Rahmen der Gesetzlichkeit; darüber hinaus werde sie die schärfste Zurückweisung erfahren. Besonders lange unterhielt sich der Kaiser auch mit dem bayerischen Abgeordneten Grafen Schwerin-Putzigreiß. Anknüpfend an seine für den Sperrdistrikt Pelle nach Bayern erörterte der Kaiser die Stimmung Süddeutschlands dem Reiche gegenüber, betonte das Herauwachsen eines neuen Geschlechts und sagte von sich selbst: „Ich habe nicht die Empfindung von 1866, sondern die von 1870." Von anderer Seite wird noch eine Aeußerung gegen den Schutzzollcharakter erwähnt, mit welcher der Kaiser sich dem Wunsch des Kanals ein herbes Urtheil über die Haltung des Einsiedlers von Friedrichsruh gefällt wird.

(Ueber die Ankunft der Kaiserin Friedrich in Paris) meldet das „Bureau Herold": Die Ordnung auf dem Bahnhof wurde von 12 Sicherheitsagenten und 10 Polizisten unter dem Befehl des Polizeipräsidenten aufrecht erhalten. Von der Grenze an hatte ein Polizei-Inspektor den kaiserlichen Salonwagen begleitet. Die Kaiserin umarmte die Komtesse Münster, die Tochter des deutschen Botschafters. Die „Kosm. Ztg." meldet: Die Kaiserin Friedrich wurde sowohl von den Franzosen wie von dem englischen Botschaftspersonal auf dem Bahnhofe begrüßt. Einige hundert Neugierige hatten sie zum 7 Uhr-Zuge erwartet. Zufällig traf mit diesem Zuge die Kaiserin Eugenie ein, was einigen Gaffenjungen Anlaß gab, ein rohes Geschrei anzustimmen. Die Polizei jagte das Gesindel auseinander. Nach einer Meldung von „Rational-Zeitung" war der englische Botschafter Lord Lytton wegen Erkrankung am Erscheinen verhindert und hatte mit seiner Vertretung die Sekretäre Lee und Altee beauftragt. Trotz der späten Stunde hatten sich auf dem Bahnhofe etwa 100 Personen eingefunden, welche die Kaiserin ehrfurchtsvoll begrüßten. Verschiedene französische Morgenblätter widmen heute der Kaiserin Friedrich achtungsvoll gehaltene Artikel und sehen in ihrem Besuch ein freundschaftliches Zeichen der Besserung der deutsch-französischen Beziehungen. Die Kaiserin Friedrich hat die Reise nach Paris unternommen, um mit hervorragenden französischen Malern behufs Beschickung der Berliner Internationalen Kunst-Ausstellung am 1. Mai, deren Portrektorin sie ist, in Verbindung zu treten. Oberhofmarschall v. Seckendorff war deswegen schon vor vier Wochen in Paris.

Berlin, 19. Februar. (Im Kultusministerium) ist vorgestern unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsrathes Prof. Dr. Hinzpeter der Siebenerausschuß der Schulreissionskommission erneut zu Berathungen zusammengetreten.

(Parlamentarische Ueberanstrengung.) Dazu bemerkt das „Berliner Tageblt.": „Es ist in der That so, wie es hier die geplagte Centrumsstimme schildert, und die gegenwärtige Ueberlastung mit parlamentarischen Arbeiten wird auf allen Seiten schwer empfunden. Es sind nicht allein die Abgeordneten, namentlich diejenigen mit Doppelmandaten, die unter diesem Zustand leiden, sondern alle Personen, die mit Parlamentsverhandlungen geschäftlich zu thun haben, insbesondere auch die Journalisten. Und was vielleicht das Bedenklichste ist, das große am

öffentlichen Leben theilnehmende Publikum ist nicht mehr in der Lage, den Verhandlungen in den Gesetzgebungskörpern mit derjenigen Aufmerksamkeit zu folgen, welche die Bedeutung der Gegenstände verlangen muß. Darunter aber leidet der Parlamentarismus selbst; ohne lebendige Theilnahme des Volkes hat er keinen Zweck und Sinn. Wir möchten wohl wissen, wie viele Zeitungsleser, die nebenbei noch etwas zu thun haben, in der Lage sind, täglich die langen parlamentarischen Verhandlungen mit der nöthigen Ruhe in sich aufzunehmen. Das Uebermaß erzeugt Gleichgültigkeit und Indolenz im Volk, und das ist eine große Gefahr für das Ansehen und die Wirksamkeit parlamentarischer Einrichtungen. Es ist nun freilich leichter, diese Uebelstände zu beklagen, als sie abzustellen, und man mag sich damit trösten, daß eine Uebergangsperiode, wie sie jetzt und in den nächsten Wochen stattfindet, eine ausnahmsweise, durch besondere Umstände hervorgerufene Erscheinung ist.

(Zensur.) Nach dem jüngsten parlamentarischen Essen beim Reichskanzler hat die Telegraphenverwaltung in Berlin über die aufgegebenen Telegramme, welche vom Essen und den Reden handelten, Berichte erstattet, eine sehr scharfe Zensur ausgeübt, die einen noch ausgedehnteren Charakter, als man bisher annahm, trug. Entweder sind die Depeschen vollständig beschlagnahmt, oder nur zum Theil befördert worden. Mit peinlicher Sorgfalt hat man namentlich Alles, was dem Kaiser über Fürst Bismarck in den Mund gelegt worden ist, von der Beförderung ausgeschlossen.

Berlin, 18. Februar. (Eisenbahnreform.) Die Abends in dem Feenpalaste abgehaltene, von mehreren Tausenden aus allen Ständen besuchte Volksversammlung, welche vom Berliner Fortschritt, der bekanntlich bereits die von Bennigsen und Genossen eingebrachte Resolution an, welche für die Einführung des Zonentarifs und Beseitigung der 4. Wagenklasse gegen die neuerlichen Reformpläne der preußischen Staatsbahnen sich ausspricht und den Vorstand beauftragt, dem Bundesrathe, Reichstage, preußischen Ministerium, Landtage, Landeseisenbahnrathe und den Bezirksbeirätheen die Resolution mitzutheilen.

Paris, 20. Februar. (Kaiserin Friedrich) nebst der Prinzessin Margarethe ist gestern Nacht 12¼ Uhr in Begleitung des Oberhofmeisters Grafen Seckendorf und der Gräfin Perponcher hier eingetroffen und von dem Botschafter Grafen Münster und dem ganzen Personal der Botschaft auf dem Bahnhof empfangen worden. Heute Vormittag begab sich die Kaiserin Friedrich zu Fuß, begleitet von dem deutschen Botschafter Grafen Münster nach dem Panorama des XIX. Siècle, dem Luxembourgarten, von da nach dem Cercle Union Artistique, welches die Ausstellung besichtigt wurde und kehrte nach der Botschaft zurück, wo sie das Frühstück eingenommen wurde. Um 1 Uhr begab sich die Prinzessin Margarethe im offenen Wagen, welchen sie selbst lenkte, in Begleitung des Grafen Münster nach dem Jardin d'Acclimatation. Im offenen Landauer folgte die Kaiserin Friedrich mit dem Grafen Münster und der Gräfin Perponcher, im dritten Wagen folgte Graf Seckendorf und Legationsrath Schön. Während die Prinzessin eingehend den Jardin d'Acclimatation besichtigte, machte die Kaiserin einen längeren Spaziergang nach dem Bois de Boulogne. Abends fand das Diner in der Botschaft statt, an welchem sich ganze Botschaftspersonal theilnahm. Gegen 8 Uhr Abends begab sich die Kaiserin Friedrich, von zwei Personen begleitet, einen Spaziergang auf den Quais, trat in einige Buchhandlungen ein und besuchte das Stadthaus. Währenddessen mit die Prinzessin Margarethe, begleitet von Frau v. Schön und einigen Damen der Botschaft im Bois de Boulogne spazierte. Nach dem Dejeuner auf der Botschaft machte die Kaiserin Friedrich eine Auffahrt auf den Eiffelthurm.

Rom, 20. Februar. (Die Kardinäle) brachten dem Papste Leo XIII. anläßlich des heutigen Jahrestages seiner Erwählung ihre Glückwünsche dar.

New-York, 19. Februar. (Das Leichenbegängniß des Generals Sherman) fand heute unter außerordentlicher Betheiligung der gesammten Bevölkerung statt. Gegen 20000 Soldaten waren zu der Trauerfeier aufgeboten. Ein imposanter Begleitung, in welchem deren Präsidenten Harrison die nothwendigen Präsidenten der Hayes und Cleveland schritten, geleitete den Sarg vom Wohnhause des verstorbenen Generals nach dem Bahnhofe, von wo derselbe nach St. Louis zur Beerdigung überführt wird. Alle Geschäfte waren Nachmittags geschlossen. In den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, hatten sich hundertausende von Menschen angesammelt. (B. W.)

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt, 23. Februar. Die Neuerrichtung der Pfarrei Alt-Waltersdorf ist nach Abschluß aller diesbezüglichen Verhandlungen staatlicherseits jetzt genehmigt worden. Die Errichtungsurkunde ist am 20. d. M. in Kraft getreten.

Habelschwerdt, 22. Februar. (Bezirkskonferenzen.) In den im Monat Mai und Juli d. J. abzuhaltenden 2 Bezirkskonferenzen soll nach der Anordnung des Königl. Kreisschulinspektors Zwerschke die Sorge der Hohenzollern um das Wohl unser Volksschulwesen zu Ausdruck kommen, dazu sämmtlichen Lehrern eingehend erörtert werden. Der erste Abschnitt umfaßt die Kurfürsten, der zweite die preußischen Könige bis zu Friedrich Wilhelm II. einschließlich. In den darauf sich schließenden, im Sinne des Themas abzuhaltenden Katechesen wird der Lehrer Bohl, der gerade Kirchfeld in zweiter Katechese bezw. Lehrer Bohl, und Lehrer Kunzendorf, in drit

E. von hier die Chaussee von Falkenhain bis Alt-Helbe. Infolge der Glätte aber fiel der Schlitten um, und der Beifuhrmann fuhr so bedeutende Verletzungen davon, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — In dem benachbarten Altmittmsdorf wurde am 21. d. Mts. eine englische Dogge von einem Eisenbahnzuge überfahren.

§§ **Rückers**, 22. Februar. Den 18. d. Mts. Abends fand bei Gastwirth Franke eine Versammlung des Hilfskomitees betreffend die Abhilfe und Linderung der Noth hiesiger Armen statt. Die Vorsitze führte Herr Pfarrer Schloms und waren zu dieser Versammlung auch mehrere Gemeindevorsteher eingeladen. Es soll nun in hiesiger Gemeinde und in den Nachbargemeinden die Handweberei von leinenen Hand- und Taschentüchern eingeführt werden, wie in der Görlitzer und Lausitzer Gegend. Deshalb sind hiesige Maschinenweber einem Fabrikherrn aus Zittau für Unterhandlungen getreten und sind dieser Tage schon Garne zu Taschentüchern bei einem hiesigen Wollenwäscher eingetroffen. Ob diese ziemlich schwierige Handweberei sich aber hier dauernd einbürgern wird, ist sehr fraglich. Es wird auch gegenwärtig amtlich festgestellt, für wie viele Fabrikstühle, event. für welche, hiesige Webemeister arbeiten. Auch noch genau festgestellt werden, wie viele Handweber und mit wie vielen Webestühlen von den Fabrikbesitzern direkt von festangestellten Ausgebern beschäftigt werden und wie viele Weber und mit wie vielen Webestühlen durch nicht festangestellte Ausgeber beschäftigt werden. — Die unterm 10. d. Mts. an die Königliche Eisenbahn-Direktion zu Breslau eingesandte Petition um Einlegung eines dritten Zuges ist am 19. d. Mts. an Herrn Pfarrer Schloms die Zuschrift gelangt, daß dem Wunsche auf Verwehrung der Züge zwischen Glatz und Rückers-Reinerz entsprochen werden wird, sobald die durch Schneefall eingetretenen, jetzt noch anhaltenden strengen Winter unterbrochenen, nach außerordentlichen Bervollständigungsarbeiten an den Geleisen und Bahnhofsanlagen ausgeführt sein werden. Es wird dann beabsichtigt, heißt es weiter, den erst für den Sommer geplanten Fahrplan mit 4 Zügen bereits jetzt in Kraft und Wirkung zu bringen. — Herr Schilling-Berlin läßt auf hiesigem Bahnhofe z. Z. einen starken großen Kranz zum Aufladen der großen Steinblöcke aus dem Friedersdorfer Sandsteinbruche aufstellen.

W **Frankenstein**, 22. Februar. Auf dem Wege von hier nach Baumgarten wurde vorgestern ein Mann betrunken erfroren gefunden. Der Betreffende kam durch Bemühungen von Passanten wieder zum Bewußtsein. — Die für den 24. Februar angesetzte Stuienschau wird erst am 10. März stattfinden. — In Wartha soll eine evangelische Kirche gebaut werden. Auch soll der Bauplatz schon gesichert sein. — Die katholische Lokale Altaltmannsdorf wird von 1. April an selbstständigen Pfarrei erhoben. — Im Frühjahre werden die beiden Bahnsteige auf Bahnhof Camenz mit Einfahrts- resp. Durchfahrtshallen versehen werden. — Herr Bürgermeister Hahn wird zu einer 10tägigen Uebung eingezogen und ist in dieser Zeit durch den Stadtältesten Herrn Weigerdtneien Herrn Langauf vertreten werden. — Gestern Abend gab die Königlich württembergische Hoftänzlerin Frau Maria Agoston im „Löwen" ihr erstes Gastspiel, welches ziemlich gut besucht war. Die aus dem Gebiete der Magie, Physik und des Spiritismus vorgeführten Sachen erregten allgemein Interesse, besonders gefiel der Rundreisekofer von Frau Agoston, der Schädel Cagliostros, die dreifirten Thiere, die magnetische und hypnotistische Dame. Die Musik machte das Stadtorchester des Herrn Kostin.

p. **Frankenstein**, 21. Februar. Hierorts werden Vorbereitungen getroffen, um an maßgebender Stelle dahin vorstellig zu werden, das Progymnasium auf Staats-Fonds zu übernehmen. Dadurch würde ein schon lange gehegter Wunsch der Einwohnerschaft in Erfüllung gehen, das Lehrerkollegium aber einer besseren Zukunft entgegen blicken. — Am 19. April cr. wird der Hochwürdigste Fürstbischof Georg in hiesiger Stadt das Sakrament der heiligen Firmung spenden. An welchem Tage die Ankunft des hohen Herrn hierselbst erfolgen wird, kann vorläufig noch nicht angegeben werden. Seitens der Behörden ist ein offizieller Empfang des Genannten beabsichtigt und werden die Vorbereitungen hierzu einer Fünfer-Kommission in die Hände gelegt, welche das Nöthige veranlassen soll. — Der Kommunal- und Anstaltsarzt der hiesigen städtischen Krankenanstalt, Herr Dr. Wolff, hat dieser Tage an zwei Personen Einspritzungen mit Koch'scher Lymphe vorgenommen. Bis jetzt sind die Erfolge wirklich gespannt. — Gestern Morgen wurde der hier wohnhafte Buchhändler und Lotterie-Einnehmer Heinrich Conschack in seinem Bette todt aufgefunden. Eine Herzlähmung hat dem erst im 56. Jahre bestehenden Dahingeschiedenen einen so schnellen Tod bereitet. Der Genannte hat als Offizier den Feldzug 1866 mitgemacht. — Mit dem gegenwärtigen Besitzer des hiesigen Postamtgebäudes, dem Kgl. Preußischen Hof-Zimmermeister Glaßer hier, sind seitens der Kaiserl. Ober-Post-Direktion darüber Verhandlungen angeknüpft worden, unter welchen Bedingungen sich ersterer Besitzer bereit gefunden ist, das Gebäude zu gedachtem Zwecke zu vertaufen. Das Gebäude ist eine Zierde unserer Stadt und zu obigem Zwecke vortrefflich geeignet und belegen.

H **Patschkau**, 22. Februar. In der am 21. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Lehrervereins hielt Herr Kantor Schug-Patschkau zu seinem Vortrag über „Beethoven". Nachdem eine Widmung an den „berühmten" Berliner Professor Treitschke in Gedichtform zur Verlesung gebracht war, brachte noch Lehrer Geppert eine humoristische Skizze „Der Kleeks" zum Vortrag. — Der hochw. Herr P. Merkel von der Gesellschaft Jesu, ein Patschkauer Kind, ist am 17. d. Mts. in Krakau im Alter von 63 Jahren gestorben. — Bisher haben sich hier 6 über 70 Jahre alte Personen zum Empfang der Altersrente gemeldet und die erforderlichen Papiere eingereicht. — Hier hat sich ein neuer praktischer Arzt, Herr Joseph Kappen, niedergelassen. — Der hiesige Kaufmännische Verein beabsichtigt, einen Fortbildungskursus „armer durchreisender Kaufleute" zu gründen, um die lästigen Einzelbesuche zu beseitigen. — Heute verunstalteten die katholische Gesellenverein im Stadtsiegel zum Deutschen Hause eine Theatervorstellung zum Besten durchreisender handwerker. Die zur Aufführung gebrachten Stücke: 1. „Herr Petermann geht zur Welt", 2. „Zum Mattelsalon 1. Klasse" und 3. „Ein Arzt von großen Kaliber" waren gut einstudirt. Zu dem Gelingen hat erwiesen Mitwirkender Lehrer Luda aus Neisse. Dem guten Zweck entsprechend war auch der gedrängte Saal gut besetzt.

N. **Schweidnitz**, 22. Februar. Auf dem Acker eines Gutsbesitzers in Leutmannsdorf ist ein Thonlager mit vorzüglichem Material gefunden worden, das 80 Morgen umfaßt und Gelegenheit zur Anlage eines industriellen Etablissements bietet.

II **Waldenburg**, 22. Februar. Am Mittwoch beging der Kaufmännische Verein die Feier seines 17jährigen Bestehens durch einen Herrenabend. Bei der herzlich jahlichen Begrüßung der unterm recht animirte Stimmung, die durch mehrere Tafelreden, ein humoristisches „Waldenburger Wochenblatt", mehrere Improvisationen und das reichhaltige Programm der Konzertirenden Vorgaßerie bis zum Schluß erhalten blieb. Die vom Schriftführer veranstaltete Sammlung für das ertrichtete „Kaufmannsheim" ergab einen ansehnlichen Betrag. — Regierungs- und Schulrath Dr. Gansen aus Breslau rendirte am 19. und 20. d. Mts. die Schulen zu Hermsdorf und Ober-Waldenburg. — Der seit dem 1. November v. J. vakante Kantor- und Küsterposten an der Gesch. Kirche ist jetzt dem bisherigen Hilfslehrer Schulant besetzt worden. Ein fixes Einkommen ist mit der Stelle nicht verbunden, doch heilet sich dasselbe bisher auf 1500 M. und freie Wohnung. Bewerbungen sind an Herrn Stadtpfarrer Hauke zu richten. — Aus dem hiesigen Kreise sind bereits 130 Anträge auf Gewährung der Altersrente eingegangen. Ueber weitere Anträge werden zur Zeit noch die notwendigen Erhebungen angestellt. — August Kruhl aus Hirschberg, Redakteur der Zeitschrift „Volksarzt für Leib und Seele", hatte im August v. J. in einer sozialdemokratischen Versammlung zu Salzbrunn behufs Gründung eines „Bildungsvereins für Arbeiter" einen Vortrag gehalten, der nichts anderes als eine Schmäh- und Schimpfrede auf die Geistlichen beider Konfessionen war. Wegen Verächtlichmachung der Landesbirchen angeklagt, wurde dieser wegen derartiger Vergehen schon mehrfach bestrafte Hetzprediger von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Nach dem Jahresberichte der Kreis-Krankenanstalt in Wüstegiersdorf haben dasselbst im verflossenen Jahre 162 Personen, darunter 42 Siechen und 18 Dienstboten Aufnahme gefunden. Als besondere Wohlthäter des Krankenhauses werden unser hochwürdigster Herr Fürstbischof, Graf Pückler und Fürstbischöfler Kommissar genannt.

Hirschberg, 22. Februar. (Aus dem Riesengebirge.) Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, behufs besserer Verbindung zwischen Breslau und Hirschberg dem Eisenbahnprojekt Breslau-Jauer-Schönau-Hirschberg zuzustimmen, und, wenn dieses nicht zu Stande kommt, der nächste Verbindung zwischen Breslau-Hirschberg-Eisenbahn-Merzdorf-Hirschberg, deren Ausbau der wohlfeilste wäre, zu befürworten. — Im vergangenen Jahre sind im Breslau eine Versammlung von technischen und finanziellen Interessenten der projektirten und genehmigten Zahnradbahn über das Gebäude nach der Schneekoppe stattgefunden. Es soll auch der Gedanke aufgetaucht sein, die Zahnradbahn als elektrische Bahn, mit Benutzung der Wasserkraft der großen Gemeinde, als Kraftzeuger, ausführen. — Die Erben des Kaufmanns Grosser in Hohenmeile haben der Gemeinde in Hohenmeile 10000 M. zur Errichtung einer Wasserleitung und 300 M. zugewendet. — In Giehren brannte am Mittwoch Abend die Gebauer'sche Fleischerei und in Meffersdorf die Reichhold'sche Cigarrenfabrik bis auf den Grund nieder.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Zweite Lesung der Paragraphen 84 und folgende der Einkommensteuervorlage in Verbindung mit der zweiten Lesung zur lex Huene (Abänderung von je 10 Millionen für 2 Jahre zu Schulbauten). § 84 bestimmt nach den Kommissionsbeschlüssen, daß die Mehrerträge der Einkommensteuer über den jetzigen Ertrag hinaus zur Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunalverbände verwandt werden sollen. Nach § 84a sind bis zum Erlaß eines bezüglichen Gesetzes längstens bis zum 1. April 1894 die Ueberschüsse zu besonderen Fonds abzuführen. Ist das Ueberweisungsgesetz nicht bis zum 1. April 1894 ergangen, so sind laut § 85 die Ueberschüsse zum Erlaß des entsprechenden Betrages der Einkommensteuer zu verwenden. Die Zahl der vorliegenden Abänderungsanträge von allen Parteien, außer den Polen, ist sehr groß. Aus dem Centrum allein sind vier verschiedene Anträge gestellt. Abg. Spertzig-Glatz (Centrum) erklärte sich gegen die Quotisirung der Kulturmittel und Fonds namentlich für Schulzwecke, sowie gegen jede mechanische Ueberweisung, welche nicht die Mehrerträge wieder den breiten Massen der Steuerzahler zu gute kommen lasse und beschwerliche als Ausweg aus der Katastrophe. Es muß dem Erlaß des Gesetzes über Ueberweisungsgesetzes, längstens jedoch bis 1893/94 einschließlich den jährlichen Ueberschuß nach dem Maßstabe der lex Huene an die Stadt- und Landkreise zu überweisen. Abg. v. Tiedemann (ikfon.) verwarf alle Anträge, welche auf eine weitere Erleichterung der mittleren und kleineren Einkommen abzielten. Finanzminister Dr. Miquel hat wiederholt und eindringlich, an der Regierungsvorlage festzuhalten, die bessere Ausfindung und gerechtere Heranziehung der Einkommen sei die notwendige Vorbedingung einer vollen Reform. Man müsse eine organische und planmäßige, alle Gebiete umfassende Steuerreform durchführen. An dem Antrage, aus der lex Huene für zwei Jahre 10 Millionen für Schulzwecke zu geben, so erklärte der Minister weiter, halte die Regierung fest. Bei Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer werde die lex Huene doch verschwinden müssen. Die 10 Millionen könnten auch sehr wohl entbehrt werden, da der Zuschuß eine ungewollte Höhe erreicht hätten. Abg. Graf Strachwitz (Centr.) betonte, daß er mit einem großen Theil des Centrums auf dem Boden einer umfassenden Reform des Steuersystems stehe. Die Hauptsache hierbei sei aber die Erleichterung der Kommunalsteuer. Redner empfiehlt deshalb den Abg. Huene gestellten Antrag, bis zum Erlaß des Ueberweisungsgesetzes bezw. bis 1893/94 den Ueberschuß nach Maßgabe der Einwohnerzahl an die Land- und Stadtkreise behufs Bildung von Schulbaufonds zu vertheilen. Die weitere Beratung wurde vertagt.

Wien, 21. Februar. (Wagonmangel) wird der „Nat.-Ztg." aus Oberschlesien berichtet: „Auch die laufende Woche, obwohl die vierte günstiger Verkehrswetters seit dem großen Januar-Schneefall, hat noch kein Ende des Wagenmangels gebracht. Nur drei Tage lang nach dem Sonntag konnte der Wagenbedarf voll gedeckt werden. Die Klage um Waggons ist bei der unter drückenden Kohlenmangel leidenden Kundschaft werden unter diesen Umständen immer dringlicher."

(Die neuen Anleihen) sind nach Mittheilungen von zuständiger Seite 45mal überzeichnet.

Wien, 21. Februar. (Für die deutschen Holzzölle) in ihrer gegenwärtigen Höhe interessirt sich nach der „Post" der böhmische Forstverein. Derselbe hat unter dem Vorsitze des Fürsten Schwarzenberg bei seiner am 3. Februar c. in Prag stattgefundenen Ausschußsitzung den Beschluß gefaßt, „unverzüglich bei dem Reichsamt des Innern vorstellig zu werden, damit bei den zwischen Deutschland und Oesterreich im Zuge befindlichen Zollunterhandlungen an den gegenwärtig bestehenden Holzzöllen nicht gerüttelt werde und damit namentlich die Zölle für das gefchnitte Holz nicht herabgesetzt werden."

Paris, 21. Februar. (Kaiserin Friedrich) wurde im letzten Augenblick geschrieben, die Aufsicht mit der Leitung der Geschäfte zu unternehmen, und machte mit der Komtesse Münster und dem Grafen Seckendorf einen längeren Spaziergang in der Stadt. Prinzessin Margarethe machte die Tour auf den Eiffelthurm in Begleitung des Grafen Münster, der Gräfin Perponcher und des Grafen Seckendorf. Am Fuße des Thurmes wurde die Prinzessin von dem Ingenieur Eiffel und den Administratoren des Thurmes empfangen und machte dann die Auffahrt mittels der Aufzüge, welche ausnahmsweise in Betrieb gesetzt waren. Die Prinzessin stieg bis unter die Fahne auf. In den Zimmern des Eiffelthurmes war ein glänzendes Diner. Die Prinzessin ein großes Bouquet von weißem Flieder, der Gräfin Perponcher einen Rosenstrauß dar. Die Prinzessin zeichnete sich in das Fremdenbuch mit den Worten: „Margarethe, Prinzessin von Preußen, den 20. Februar 1891, Nachmittags 5¼ Uhr" ein. Nachmittags empfing die Kaiserin die Mitglieder des Personal der englischen Botschaft zum Diner. Heute Vormittag machte die Kaiserin Friedrich einen Spaziergang durch den Tuilleriengarten, besichtigte mehrere Laden in der Rue de Rivoli und die Gemäldesammlung von Sedlmayer. Nachmittags besuchte die Kaiserin, begleitet von der Prinzessin Margarethe, der Gräfin Perponcher und dem Grafen von Seckendorff, den Maler Munkacsy. Die Prinzessin Margarethe nimmt an dem Botschafter Grafen Münster und dem Militär-Attaché Hauptmann Freiherrn von Sächsind, einen Spaziergang im Bois de Boulogne.

Briefkasten. M. R. Frankenstein. Wir können Ihren Wunsch nicht erfüllen.

Für die Antonusstiftcke in Rödelheim: M. F. 50 Pfg.
Für die Invaldenkcke in Berlin: R. N. Albendorf ½ Mark.
Für den Konfaktusbereit: R. N. Albendorf 2 Mark.

Heut früh ¼5 Uhr verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester und Tante, die verwittwete Müllermeister

Theresia Anft, geb. Klattig,

im Alter von 65 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebet eingedenk sein zu wollen, tiefbetrübt an

Habelschwerdt, den 22. Febr. 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr.

Heut früh nahm uns Gott unser liebes Söhnchen

Alfred

im zarten Alter von 15 Wochen, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen.

Gantersdorf b. Waldau O.-S., den 22. Februar 1891.

Ernst Wolfmann.
Agnes Wolfmann, geb. Rücker.

Beerdigung: Donnerstag Verm. 9 Uhr.

Danksagung.

Ein tausendfaches „Gott vergelts" allen verehrten lieben Freunden für die zahlreichen so tröstenden Theilnahme, die uns anläßlich des schweren Verlustes unserer heimgegangenen Gattin, Tochter, Schwester u. Schwägerin, der Frau Lehrer

Anna Fritsch, geb. **Neumann**,

zugegangen sind; desgleichen auch für die überaus zahlreiche Grabebegleitung, wodurch uns so viel Linderung des herben Schmerzes zu Theil geworden ist.

Gratenau, den 20. Februar 1891.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die zahlreiche Grabebegleitung von Nah und Fern bei der Beerdigung unseres lieben, herzensguten Gatten und Vaters, des Hausbesitzers

Johann Sommer

aus Oberlangenau, sagen wir Allen, insbesondere dem wohllöbl. Krieger-Musik-Verein, ein herzliches „Bezahls Gott!"

Oberlangenau, den 21. Febr. 1891.

Die trauernde Gattin u. Kinder.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 26. Febr. 1891, Mittags 12 Uhr, werde ich bei dem Bauerguthsbesitzer Franz Bittner in **Rengersdorf 2 Kühe, und Freitag, den 27ten Februar 1891**, Nachmittags 2 Uhr, beim Gastwirth Bittner in **Hüttengrund** (andermweitig gepfändet): 1 Teschin, 1 Sopha, 1 Kleiderständer, 2 Wandbilder und einen Ueberzieher versteigern.

Habelschwerdt, den 23. Februar 1891.

Kuhn, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 28. Febr., Vorm. von 9½ Uhr ab, im Ratthause-Keller: 1 Stickmaschine mit Zubehör, Apparaten, 1 Rahmaschine, Fundsachen, Schuhe, Stiefeln, Haus- u. Küchengeräth, Cigarren ꝛc.

W. Möller, Habelschwerdt.

Verkauf.

Ein fest 40 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Colonialwaren-Geschäft** ist in einer großen Kreisstadt Oberschlesiens mit seiner Auslage per sofort zu verkaufen. Kaufpreis Rm. 6000. Bedingungen günstig. Offerten erbitte unter **H. K. 62** postlagernd Neustadt O.-S.

Kauf oder Tausch.

Ein städtisches massives **Haus** mit **Garten** ist auf eine ländliche Besitzung, auch Restauration oder Gastwirthschaft, sofort zu vertauschen resp. zu verkaufen. Off. erbitte bis zum 1. März unter **A. Z.** postlagernd Habelschwerdt.

Verdingung.

Zur Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zum Neubau des Förster-Etablissements Carlsberg—Süd im Forstreviere Carlsberg, Kreis Neurode, ist Termin auf

Donnerstag, d. 12. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten anberaumt.

Die Zeichnungen, Verdingungsanschläge und Bedingungen sind daselbst einzusehen. Abschriften der beiden letzteren sind bis spätestens am 28. d. Mts. unter Beifügung einer Abschreibegebühr von 6 Mark zu bezeichnen.

Für die Ertheilung des Zuschlags wird eine Frist von 4 Wochen vorbehalten.

Glatz, den 19. Februar 1891.

Der Königl. Kreisbauinspektor.
Weinbach.

Verkauf.

Sonnabend, den 7. März, Nachmittags 1 Uhr, werden aus der Nachlaßmasse des verstorb. Müllers **A. Demuth** zu Schweidnitz folgende Mittelmühle:

20 Bienenstöcke mit Völkern, div. Bienengegenstände und eine Honigschwinge

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Auch steht seine **Mehlmühle** mit starker Wasserkraft mit allen Apparaten, Erbtheilungshalber zum sofortigen Verkauf.

Die Erben.

Spreu, Lang-, Krumm- und Futter-Stroh,

sowie rot rosten

Sprung-Stier

sind zu verkaufen bei

Joseph Mattern, Vorwerksbesitzer, Glatz, Herrenstraße.

Eine erfahrene, selbstthätige

Wirthschafterin,

die Landwirthschaft versteht und sich auch für eine einfache Gastwirthschaft eignet, wird gesucht per 1. April. Offerten mit Gehaltsangabe erbittet man unter Chiffre **L. 50** an die Exped. d. Ztg.

Mittelwalde,

im Saale b. Hrn. Fritz Janisch („Schwarzer Bär").

Sonnabend, den 28. Febr. 1891:

Einmalige humoristische Soirée

der hier bestens bekannten

Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger

Hanke, Zimmermann, Krause, Charton, Klar, Ohaus und Franke.

Anfang 8 Uhr. — Eintrittspreis 75 pf.

Im Vorverkauf 4 60 Pf.

Neues, hochinteressantes Programm!

Für Freitag empfiehlt:

Grüne Heringe, Schellfisch und Hecht.

Habelschwerdt. J. Hentschke.

Unübertroffenes Insektenvertilgungsmittel ist mein

„Verbess. Mortein,"

worüber zahlreiche Anerkennungen in den Verkaufsliteraturen einzusehen sind. Wer also von der Plage der Wanzen, Schaben, Ameisen, Flegen ꝛc. befreit sein will, der kaufe **„Verbessertes Mortein."** Erfolg garantirt, wenn nach Vorschrift verfahren wird. Habelschwerdt bei den Herren Gellrich, Mader, Kammer, H. Faber, Wolff, Mandel.

J. Jacobowitz, Rattibor, chem.-techn. Fabrik.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Halse, Brust- und Lungenleiden die Hadel'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei

R. Fehr's Nachf., Habelschwerdt.

Heut eingetroffen:

kleine Zander, Hecht u. Cabliau.

Habelschwerdt. **J. Hentschke.**

Absatz-Ferkel

verkauft **Clemens Kolbe**, Neuwaltersdorf.

Ein Hengstfohlen,

Rappen, 13 Monat alt, verkauft

Ernst Hauck, Bauer, Kunzendorf b. E.

Handweber

finden sofort dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Auch werden neue **Ausgeber angenommen.**

Mechanische Weberei Schönfeld,

Grafschaft Glatz.

Eine laubere, zuverlässige **Frau** kann sich zum Semmel-Vertragen melden in

Volkmer's Bäckerei in Habelschwerdt.

Ein Tischlergeselle

wird zum baldigen Antritt gesucht vom Tischlermeister Jos. Schmitz zu Wüstebodt.

Zwei gute Möbeltischler

können noch eintreten in

E. Büttner's Tischlerei, Habelschwerdt.

Ein Knabe, welcher Lust hat, **Klempner** zu werden, kann bald oder 1. April eintreten bei **A. Schön**, Klempnermstr., Landeck i. Schl.

Gute Schultinte

offerirt **J. Franke's** Buchhandlung (W. Franke u. J. Wolff).

Marktpreise.

Habelschwerdt, den 21. Februar.

Weizen	pro 100 Kilgr.	M 19,50, M 19,—, M 18,—	
Roggen	" " "	M 17,60, M 17,30, M 17,10	
Gerste	" " "	M 14,80, M 14,50, M 14,—	
Hafer	" " "	M 16,60, M 16,50, M 16,10	
Kartoffeln	" " "	M 4,50, M 4,20, M —,—	
Kartoffeln	" " "	M 6,—, weiße,	
Heu	" " "	M 6,—, roth.	

Breslau, den 21. Februar.

Weizen, pr.	100 Kilgr.	M 19,60, M 19,—, M 18,—
bto.	"	M 19,60, M 19,—, M 18,—
Roggen	"	M 17,60, M 17,—, M 16,80
Gerste	"	M 16,80, M 14,70, M 13,80
Hafer neuer	"	M 16,80, M 16,30, M 15,70
Erbsen	"	M 18,00 M 16,00 M 14,30

Amtl. Notiz v. 21. Febr.: Oesterr. Banka. 177,60 bz

Mittheilung des Zentral-Vorstandes des Glatzer Gebirgs-Vereins.

Meteorologische Beobachtungen in der Grafschaft Glatz.

Zusammengestellt von **A. Richter**, Lichtenwalde.

Januar 1891.

Beobachtungsstunden: 7h, 2h, 9h. Thermometer in Milde'schen Hütten, 2¼ Meter über dem Erdboden. Höchste und niedrigste Luftwärme nach Extremthermometern. Frosttage = Tage, an welchen die niedrigste Temperatur unter 0° liegt. Eistage = Tage, an welchem die Temperatur beständig unter 0° bleibt. Windstärke nach der Skala 0—12 (0 = Still, 12 = Orkan). Bewölkung nach der Skala 0—10 (0 = wolkenlos, 10 = bedeckt). Heitere Tage = Tage, deren mittlere Bewölkung kleiner als 2 ist. Trübe Tage = Tage, deren mittlere Bewölkung größer als 8 ist.

	N	NO	O	SO	S	SW	W	NW	Still	Mittl. Stärke
	Wind.									
Glatz	7	1	0	8	17	10	13	27		2,6
Ebersdorf	23	0	0	2	36	3	2	1	26	2,2
Lichtenwalde	1	24	0	0	2	44	14	0	8	3,3
Brand	5	21	1	5	17	40	2	2	0	3,5
Schneeberg	4	16	13	4	2	13	35	0	6	3,2
	Bewölkung.									
	Bewölkungsmenge.				Heitere Tage.			Trübe Tage.		Nebeltage.
Glatz	7,4				3			19		1
Ebersdorf	7,5				3			20		0
Lichtenwalde	7,7				3			18		2
Brand	7,1				3			17		0
Schneeberg	7,3				6			17		30
	Niederschlag.									
	Gesammt-höhe.		Größte Höhe in 24 Stund.				Tage mit mehr als 0,2 mm.		Schneefall.	
Glatz (286 m)	41 mm		8 mm				17		20	
Neubeck (405 m)	51		15				12		16	
Landeck (434 m)	59		13				16		16	
Reugersdorf (590 m)	76		22				15		15	
Seitenberg (500 m)	39		8				16		17	
Schneeberg (1217 m)	101		12				22		21	
Thamsdorf (810 m)	43		10				17		15	
Ebersdorf (429 m)	39		5				17		20	
Rosenthal (415 m)	52		10				12		13	
Neuwalde (660 m)	55		10				18		19	
Marienthal (550 m)	—		—				—		—	
Lichtenwalde (510 m)	65		10				19		24	
Habelschwerdt (364 m)	37		7				14		21	
Brand (781 m)	40		7				17		21	
Hüttengut (795 m)	41		6				17		17	
Carlsberg (758 m)	68		11				21		21	
Hausdorf (520 m)	66		12				17		16	

Der verflossene Monat Januar war im Vergleich zu seinem Vorgänger nur etwas milder, aber ebenso anhaltend kalt und viel schneereicher. Denn überall sind die niedrigsten Thermometerstände und auf den Thalstationen die Monatstemperaturen etwas höher, als im Dezember. Die außergewöhnliche Beständigkeit des Frostwetters im jetzigen Winter zeigt sich darin, daß mit Ausnahme des Schneeberges auf allen Stationen das Thermometer vom 23. Dezember bis 23. Januar, also durch 32 Tage, beständig unter dem Gefrierpunkte blieb und daß in Glatz vom 25. November bis 24. Januar sämmtliche 61 Tage Frosttemperaturen hatten. Bei dem heiteren und ruhigen Wetter der ersten 4 Tage des Monats nahm die Kälte mit steigender Seehöhe ab, wie folgendes zeigt:

Glatz Ebersdorf Lichtenw. Brand Schneeberg

Mittelsemperatur 1.—4. Jan. —12,0° —10,2° —6,6° —4,4° —3,1°

Im Verhältniß zu den Normalwerthen war die Mittelwärme des Monats auf den Thalstationen um 2½° auf den Höhen um 1° zu niedrig, die Bewölkung etwas zu gering, die Menge der fast nur aus Schnee bestehenden Niederschläge im Ganzen um 60% zu groß. Durch den ganzen Monat war überall der Boden stark mit Schnee bedeckt, in Glatz bis 47, Ebersdorf 35, Lichtenwalde 46, Brand 65, auf dem Schneeberg bis 115 cm hoch.

Vermischtes.

(Universität Pilchelsdorf.) Dem „Bär" wird geschrieben: Ende der dreißiger Jahre wurde eine Anzahl Studenten von der Berliner Universität verwiesen. Alle Schulblätter waren vertreten. Da zogen sie nach Pilchelsdorf, wo es zwar noch sehr urwüchsig aussah — der Rauch kam z. B. noch in den Häusern unter dem Strohdach hervor — und gründeten eine Universität Pilchelsdorf, mit aller üblichen Form einer solchen. Vorrathsräume in verschiedenen Häusern jeglicher Art gehalten und an einem schwarzen Brett, das an der Hauptthür prangte, förmlich angezeigt. Nachmittags schwärmte die Pilchelsdorfer Studentenschaft in der reizenden Umgegend umher. Gäste von Berlin stellten sich häufig ein, und das Leben wurde immer lustiger. Da erschien nach vierzehn Tagen oder drei Wochen der Universitätsrichter mit einer Schaar Pedelle und löste die neue Universität auf.

Bekanntmachung.

Die Vereinsmitglieder werden zu der auf **Mittwoch, den 25. Februar c., Nachmittags 4½ Uhr,** im Commissions-Zimmer Nr. 17 des hiesigen Rathhauses stattfindenden

General-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vortrag des Verwaltungsberichts pro 1890.
2) Rechnungslegung und Entlastung des Kassiers.
3) Neuwahl des Vorstandes.
4) Stellung besonderer Anträge, Mittheilungen 2c.

Glatz, den 22. Februar 1891.

Der Vorstand
des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.
Hünerfeld, Vorsitzender.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gläsisch Wiltsch, Band I, Blatt 2, und Schlesisch Wiltsch, Band I, Blatt 36, auf den Namen des Stellenbesitzers und Gastwirthsohnes **Anton Hartmann** zu Gläsisch Wiltsch bez. zu Ebersdorf, Kreis Neurode, eingetragenen, in dem Kreise Glatz und Frankenstein belegenen Grundstücke — Wohnhaus mit Acker und Holz —

am 18. April 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Richterzimmer 3, versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 2 Gläsisch Wiltsch ist mit 36,96 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,4600 Hektar zur Grundsteuer, mit 24,00 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Blatt 36 Schlesisch Wiltsch nur mit 10,92 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2,3230 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung III, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. April 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Richterzimmer 3, verkündet werden.

Glatz, den 17. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

In der Strafsache

gegen die Dienstmagd **Marie Natesta** aus Bobischau wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Mittelwalde am 13. Januar 1891 für Recht erkannt:

Die Angeklagte, Dienstmagd **Marie Natesta** aus Bobischau, ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb mit dreißig (30) Mark Geldstrafe, bei Zahlungsunvermögen mit fünf (5) Tagen Haft bestraft und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dem Beleidigten, Grenzaufseher **Heinrich Hosemann** zu Bobischau wird die Befugniß zugesprochen, den verlagenden Theil des Urtheils innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft des Urtheils einmal im Habelschwerdter Gebirgsboten auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 26. Februar 1891,
von Vormittag 9¼ Uhr ab,

wird das in hiesigen Forsten eingeschlagene Nutzholz, als:

Stangen, Dielen- und Bauhölzer, Klöpperstämme u. Riesern für Streichhölzer-Fabrikanten im Gasthofe des Herrn **Nentwig** hierselbst meistbietend gegen baldige Bezahlung verkauft werden.

Dominium Ober-Altwilmsdorf.

Die Forst-Verwaltung.

1000 Thlr. sind zur sichern Hypothek auf ländliches Grundstück den 1. April zu vergeben.

Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

An Herrn **C. N.** die besten Wünsche zum heutigen Feste, sowie an Frau **A. R.** zur Feier des 20. April sendet der Unterzeichnete.

W., den 24. Februar 1891. **Br. B.**

Alle diejenigen, welche meinem Vater, dem verstorbenen Bäckermeister **F. Klar** zu Ullersdorf etwas schulden, werden aufgefordert, den schuldenden Betrag bis spätestens **1. April** entweder an meinen Vormund, den Kaufmann Hrn. A. Wagner zu Ullersdorf, oder meinen Gegenvormund, Herrn Mühlenbesitzer A. Jüschke zu Ullersdorf abzuführen, widrigenfalls gegen die betreffenden Schuldner gerichtlich vorgegangen werden wird.

Habelschwerdt, den 17. Februar 1891.

Joseph Klar, als Sohn,
Handlungslehrling.

Für Schulden, die der Fäßergehülfe **Franz Körbel** aus Nbr.-Hannsdorf macht, komme ich nicht auf.

Nbr.-Hannsdorf. **Julius Herden**, Schaffer.

4200 Mark

werden auf ein ländliches Geschäftshaus mit Acker gesucht. Von wem? Zu erfragen in der Expedition des Gebirgsboten.

Ein Kapital v. 1500—2000 M.

ist gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen durch den Vorstand der Ortskrankenkasse zu Landeck. Näheres zu ersahren bei

C. Proske, Ring 3.

Verkauf.

Da ich jetzt in Reisse bin, verkaufe ich mein **Haus** in **Reichenstein**, gute Geschäftslage, ganz billig.

F. Mücke, Tischlerm., Jesuitenstr. 25.

Näf. b. **A. Bauch**, Wolfsjägerdorf.

Eine schöne Wirthschaft

mit 18 Morgen sehr gutem Acker beim Hofe, großer Obstgarten und Wiese, gutes Inventar und Maschinen versteht bei m. Anzahlung

Franz Spielvogel, Grafenort.

Ich beabsichtige mein zwischen Stadt und Bad Landeck belegenes Stockiges, massiv gebautes

Wohnhaus

unter günstig. Bedingungen bald zu verkaufen.

Nieder-Thalheim Nr. 60.

b. Landeck l. Schl. **Franz Scholz.**

Meine Gärtnerstelle

in Ullersdorf, nahe der Fabrik gelegen, mit 6 Stuben, 12 Morgen Acker, Wiese und Garten bin ich willens, zu verkaufen.

Das Nähere zu erfahren bei

A. Herden, Orts-Vorsteher.

Einige Centner **rothen**

Kleesamen

in kleineren Partieen, auch **pfundweise**, verkauft **R. Keisler**, Gutsbesitzer in Ober-Langenau.

Neue ungebleichtsiesene, weiße

Gänsefedern

in schöner Waare ist ein Posten aus Zwittau in Mähren angekommen. Zu haben das Pfund mit 2 Mk. 10 Pf. bei

Jos. Strauch in Stellingswalde.

Gesunde und reelle **Leinkuchen**, bei mir selbst fabriziert, verkaufe ich à Ctr. 7 Mark 25 Pf., **Leinkuchenmehl** 7 Mk. 75 Pf. Bei einer größeren Abnahme liefere ich noch billiger, für reelle Waare leiste ich Garantie.

Rudolf in Heinzendorf bei Mittelwalde.

Ein ganz gedeckt. Kutschwagen, eine offene Droschke, eine Wurstmaschine, eine Staubpleuder zu verkaufen **Weigang**, Plissch.

Zwei starke, zweitige, breitspurige

Fossenwagen

stehen zum Verkauf beim Fuhrwerksbesitzer **Franz Bartsch**, Friedrichsgrund bei Rückers i. Schlesien.

Preuss. Lotterie.

1. Klasse 3. u. 4. März. Anthelle ½ 7 M., ¼ 3½ M., ⅛ 1 M. 75 Pf., ⅛ 1 M. versendet **H. Goldberg**, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Spandauerstr. 24, **Berlin.**

Stutenschauen,

abgehalten vom Kommissar des Centralvereins in Breslau, Herrn Freiherrn **von Lüttwitz-Mittelsteine**, finden am

G. März c., Vormittags 11 Uhr, in **Ober-Langenau,**
Nachmittags 2 Uhr, in **Habelschwerdt**

statt. Außer dem festgesetzten Betrage vom Centralverein kommt zufolge Beschlusses des Kreisausschusses noch Rm. 150 als Deckbeihilfen zur Vertheilung. — Im Interesse der Pferdezucht im hiesigen Kreise ist eine rege Betheiligung seitens der Stutenbesitzer recht erwünscht.

Der Vorstand
der landwirthsch. Vereine Ober-Langenau-Ebersdorf und Habelschwerdt.

Brauer-Academie zu Worms.

Programme für den nächsten Cursus zu erhalten durch die Direktion: **Dr. Schneider.**

Ueber 2000 junge Leute wurden im Jahre 1890 bei der Kais. Post als **Gehülfen eingestellt!**

Postfachschule zu Kiel. Dirigent Schult.

Kath. Erziehungs-Institut für Töchter,

unter dem besonderen Schutze
des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau.
Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, höhere Töchterschule.
Kurse für Handarbeitsunterricht und zur Erlernung der Wirthschaft.
Breslau, Kaiserin-Augustaplatz 5.

Den Prospect übersendet auf Wunsch Die Vorsteherin: **Th. Holthausen.**

Obstbaumschule Hertwigswalde bei Camenz in Schlesien

offerirt starke, schöne Waare für äußerst niedrige Preise.

Versandt gegen Nachnahme. Verpackung gut und billig.

Aepfel-Hochstämme, allgemein geschätzte Sorten	%	50 bis	70 Mk.
Birn- und Aepfel-Palmetten mit 2 und 3 Etagen	%	80 „	100 „
„ „ „ **Pyramiden**, 2- bis 4jährig	%	50 „	80 „
Wallnuß-Hochstämme von Samen einer dänischgal. fruchtb. Sorte	%		80 „
Stachel- und Johannisbeersträucher, 2j. in grossen Sorten	%		15 „

Ueber ein reichhaltiges Sortiment **Stauden** auf Verlangen Verzeichniß.

Höhere Privat-Knabenschule zu Neurode,

Grafschaft Glatz,

verfolgt die Ziele der höheren Bürgerschule und **bereitet ihre Zöglinge bis Tertia** eines Gymnasiums vor. **Die Aufnahme neuer Schüler** in die Sexta, Quinta und Quarta **findet den 3. u. 4. April d. Js. statt.** Prospecte franco. Pension für auswärtige Schüler beim Leiter der Anstalt.

Schöne, Lage, gesunde Gebirgsluft!

Kosinski.

Königl. Preuss. 184. Klassen-Lotterie.

Die Ziehung beginnt am **3. u. 4. März 1891.** Hierzu empf. Antheile:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
M. 50.—	**25.—**	**12,50**	**6,25**	**5.—**	**3,25**	**2,50**	**1,75**	**1,50**	**1.—**

—,75.

Für alle Klassen:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
M. 200.	**100.**	**50.**	**25.**	**20.**	**12,50.**	**10.**	**6,50.**	**6.**	**3,50.**

3.

Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen 1 M.; Lotterie-Effecten-Handlung, Fernsprecher **Heinrich Wedel, Berlin C.,** Alte Schönhauserstr. 13/14. Amt III 1076.

AR BEI TER!

Die göttliche Mission der schwieligen Hand

Worte der Freundschaft an die christlichen Arbeiter von P. Gratian von Linden.

Wichtige, hochinteressante Broschüre für jeden Arbeiter und Arbeitgeber.

22 Bogen. — Preis nur 60 Pf.

A. Laumann'sche Verlagshandl. (Fr. Schnell), Dülmen i. W.

Rauh's Regensburger Malzkaffee, voller Ersatz für Bohnenkaffee, à Pfd. 50 Pf.; persönlich empfohlen durch Herrn Pfarrer **S. Kneipp.**

Habelschwerdt: B. Weigang, Frz. Weniger; Neurode: J. F. Wunsch. Paul Gräve, Adolf Fischer; Kungendorf: Konst. Grüger.

Der Laden in meinem Hause gegenüber der kath. Kirche, beste Geschäftslage, mit Bäckerei-Einrichtung, schöner Wohnung, auch zu jedem Geschäft gut geeignet, ist zu sofortem Preise sofort zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres in meinem Geschäft Große Kirchstraße Nr. 20, Habelschwerdt.

Beste Salzheringe (Schotten),

auch geräuchert und marinirt, in allen Preislagen, empfiehlt

Franz Weniger,
Habelschwerdt.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen b. Hamburg.

Gesucht werden im ganzen Deutschen Reiche leistungsfähige Personen, welche über einen ausgedehnten Bekanntenkreis verfügen, behufs Uebergabe einer Agentur. Der abzusetzende Artikel ist allgemein beliebt und leicht verkäuflich. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit sub „G. 900" an **G. L. Daube & Co.** in Frankfurt a. M.

1 Schleifmeister,

25—35 Jahre alt, Anfangs-Gehalt 900 Mk., steigend bis 1500 Mk. pro Jahr bei nicht freier Wohnung und Feuerung wird gesucht von **Gebr. Rohrbach,**
Glasfabrik Friedrichsgrund b. Rückers i. Schl.

Für meine Colonialwaaren-Handlung suche per 1. April einen jungen, tüchtigen

Commis.

Glatz. **Wilhelm Wolff.**

Einen Schlossergesellen

und einen **Lehrling** sucht 1. April **Ad. Eltner**, Schlosserm., Ober-Langenau.

Tüchtige Schneidergesellen

(Modearbeiter) finden sofort dauernde Beschäftigung.

Franz Richter, Neurode, Ring 104.

Einen Lehrling sucht Böttchermeister **Kolbe** in Nieder-Langenau.

Ich suche einen **Lehrling** zum Antritt bis Ostern. **Amand Beck,**
Schuhmachermstr., Wilhelmsthal.

Ein kräftiger Knabe,

der Lust hat, die Pfefferküchlerei zu erlernen, kann sich melden bei

R. Gerlich, Pfefferküchler, Wartha.

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Sattler** zu werden, kann sich zum 1. April melden beim Sattlermeister **F. Nentwig**, Altlomnitz.

Für ein 15jähriges Mädchen vom Lande wird bei einer tüchtigen Damenschneiderin

Lehrstelle

gesucht. Gefl. Offerten unter J. O. an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein oder zwei Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, können sich melden bei **Emma Stumpf,** Habelschwerdt, kleine Kirchstraße Nr. 40.

Ein braves Mädchen, das der Wäsche und allen anderen Hausarbeiten vorstehen kann, wird zum 2. April gesucht von der verwittweten Bürgermeister **Greger** in Habelschwerdt.

Ein älteres, ordentliches **Mädchen** zum Mehlverkauf, das auch in freier Zeit die Hausfrau unterstützen kann, wird zum 1sten April gesucht.

Mühlenbesitzer **B. Brosig** in Habelschwerdt.

Eine freundliche, treue **Wirthin,** in den 40er Jahren, ohne Anhang, wird in einen kleinen Haushalt bei bescheidenen Ansprüchen gesucht. Offerten erbeten unter **A. B. 100** postlagernd Glatz.

Suche zum baldigen Antritt

Knechte und Mägde,

zum 1. April: tüchtige Kühchen, Schank- und Zimmerschleuberinnen, sowie Mädchen für Alles.

August Plaschke,
Stellennachweis-Bureau, Habelschwerdt,
Glatzer Straße.

Ein Kutscher find. bei freier Wohnung, Feuerung, Kartoffeln u. hohem Lohn Stellung.

Vorwerk Louisenhof,
Schmiedeberg im Riesengebirge.

Dienstpersonal aller Art, welches gute, lohnende Stelle wünscht, wende sich an Vermiethsfrau **A. Otto** in Landeck. Um Retourporto wird ersucht.

Ein Knecht,

guter Pferdefütterer und zuverlässiger Fahrer, findet sofort Stellung bei

Ernst Mann, Kieslingswalde.

Hierzu eine Beilage nebst Unterhaltungsblatt.

Berlin, 16. Febr. (Die Generalversammlung der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer",) deren Vorsitzender Graf Mirbach ist, nahm heute nahezu einstimmig eine Resolution an, in welcher erklärt wird, die Versammlung werde fortdauernd für die Interessengemeinschaft von Landwirthschaft, Industrie, Handwerk und Gewerbe eintreten. Bei Abschluß eines Handelsvertrages mit Oesterreich sei jede einseitige Abminderung des Zollschutzes zu verwerfen. In der Resolution wird die Aufrechthaltung der bestehenden Zollsätze als das Minimum des Schutzes für die deutsche Landwirthschaft ausgesprochen, und die Wiedereinführung der Doppelwährung angeregt. Die Resolution spricht sich gegen die Bildung eines mitteleuropäischen Zollbundes aus. Die Versammlung nahm ferner eine Resolution an, in welcher eine Umbildung der landwirthschaftlichen Centralvereine zu Landwirthschaftskammern gefordert wird. Diese Kammern sollen die technischen und volkswirthschaftlichen Gesammtinteressen der Landwirthschaft wahrnehmen und die Behörde durch thatsächliche Mittheilungen, Anträge und Gutachten unterstützen. Zugleich wurde anheimgegeben, die Kammern an der Beaufsichtigung der Anfancen des Getreide- und Düngerhandels, der Getreide-, Saat- und Viehmärkte und an der Organisation und Ueberwachung der Landwirthschaftsschulen mitwirken zu lassen.

(Die neueste Reichstags-Fraktionsliste) ist erschienen. Danach zählt das Zentrum jetzt 111 Mitglieder, darunter 7 Hospitanten. Erledigt ist das Mandat für Prüm-Bitburg durch den Tod des Zentrumsmitgliedes Limbourg. Die Konservativen zählen 71 Mitglieder, die Deutschfreisinnigen 64 Mitglieder (erledigt ein Mandat in Saalfeld), die Nationalliberalen 41 Mitglieder, (erledigt 1 Mandat in Kehdingen-Neuhaus), Sozialdemokraten 35 Mitglieder, Freikonservative 18 Mitglieder (erledigt 1 Mandat in Marienwerder), Polen 16, Volkspartei 9 Mitglieder. Bei keiner Partei sind 28 Reichstagsabgeordnete, darunter 10 Elsaß-Lothringer. Den Konservativen ist nach der Reichstagspräsident v. Levetzow zuzuzählen, der dem parlamentarischen Brauche zufolge formell aus der Partei getreten ist und unter den „Wilden" aufgeführt wird.

(Beim Reichs-Eisenbahnamt) sind im Jahre 1890 im ganzen 107 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Davon beziehen sich 31 auf den Personenverkehr, 50 auf den Güterverkehr und 26 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 18, als nicht begründet abgelehnt 32, auf den Rechtsweg verwiesen 4. In 7 Fällen war die Zuständigkeit des Reichs nicht begründet, in 2 Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 44 Beschwerden wurden zur Erledigung an die zunächst zuständigen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 24 Eisenbahn-Verwaltungen.

(Gegen den polnisch-sozialistischen Verein,) welcher zu Ende 1890 hier gegründet wurde, treten die übrigen Polenvereine der Hauptstadt energisch auf. Mitte Januar d. J. beschlossen die Vorstände dieser Vereine, dafür Sorge zu tragen, daß ein Nachtrag ergänzend in die Statuten aufgenommen werde, kraft dessen die Duldung von Sozialisten in den polnisch-katholischen Verbänden unstatthaft sei. In Ausführung dieses Beschlusses hat der Vorstand des polnischen Gewerbevereins den Mitgliedern die Frage zur Erwägung vorgelegt, wie sich der Gewerbeverein als solcher den Sozialisten gegenüber zu verhalten habe. Nach einer ziemlich bewegten Diskussion hat sich die Versammlung mit überwiegender Majorität für den Ausschluß solcher Mitglieder, welche dem Sozialistenklub beigetreten sind, erklärt. Allem Anscheln nach werden in diesem Sinne auch die übrigen älteren Polenvereine ihre Statuten abändern. Die Vereine St. Casimir und Kościusko, sowie auch ein Frauenverband, welche erst im Januar d. J. entstanden sind, haben gleich von vornherein in ihren Statuten bestimmt, daß sie jedweden Umgang mit Sozialisten vermeiden werden.

(Ueber „die Mißvergnügten") schreibt die „Voss. Ztg.": „Je größer einst ihre Hoffnungen waren, um so größer ist heute ihre Enttäuschung. Je mehr sie wähnten, unter dem heutigen Kaiser das Heft in Händen zu haben, um so tiefere Seufzer entringen sich ihrem Busen bei jedem Personenwechsel, der einen ihrer „Leute" betrifft. Aber zu „denen um Stöcker", zu der äußersten Rechten, zu der protestantisch-Orthodoxe gesellt sich jene zweite einflußreiche große Gruppe von Industriellen und Bergwerksbesitzern, welche seit dem Beginn der kaiserlichen Sozialpolitik und namentlich seit dem Ablauf des Sozialistengesetzes unablässig mit der sozialen Revolution droht und die Welt glauben machen will, daß unter der Politik des wertthätigen Arbeiterschutzes das Unterste zu oberst gekehrt werden und schließlich alle Ordnung sich in ein wildes Chaos auflösen müsse. Und als dritte Gruppe der Mißvergnügten erscheint das Häufelein Getreuer auf der politischen Bühne, welches den Sturz des früheren Reichskanzlers nicht verschmerzen kann und in dem Einsiedler von Friedrichsruh noch immer den geborenen Regenten von Deutschland anerkennt. In der Presse, welche dem Herzog von Lauenburg dient, ist zwar nicht immer mit bittern Worten gespart, aber fast immer zwischen den Zeilen zu lesen, daß das Deutsche Reich im Begriff sei, in Trümmer zu gehen wenn es nicht in den Wegen des Fürsten Bismarck wandele oder gar ihn im Triumphe nach der Wilhelmstraße zurückführe." Die „Voss. Ztg." meint schließlich, nicht nur der finanzielle, sondern auch der politische Kredit des Deutschen Reiches im Auslande müsse auf die Dauer leiden unter dem Treiben der gekennzeichneten „Mißvergnügten", wobei das Blatt doch wohl etwas zu schwarz sieht. Es wird wohl bald Niemand mehr darauf hören.

New-York, 18. Februar. (Hochwasser.) Die Flüsse verschiedener Landstriche in Ohio und in Westvirginien sind im Steigen begriffen. An vielen Orten ist der Eisenbahnverkehr unterbrochen. In Pittsburg und Alleghany stehen die Häuser unter Wasser. Tausende von Einwohnern sind gezwungen, zu fliehen. Bei Cambria sind die Eisenwerke und sämmtliche Häuser von Arbeitern und Bewohnern verlassen worden.

---

* **Schweidnitz.** (Zur Nothlage der Weber) wird berichtet, der Kriegsminister knüpfte Unterhandlungen mit den Webereien des Eulengebirges, betreffend Lieferungen für den Armeebedarf, an. Auf Anweisung des Ministers von Bronsart wurden abermals 5000 Centner Steinkohle aus den fiskalischen Gruben an die nothleidenden Weber überwiesen.

* **Pleß,** 18. Februar. (Erratischer Block.) Im Mezenziger Wildgarten wird in den nächsten Tagen ein im hiesigen Kreise gefundener erratischer Block von gewaltigen Dimensionen an dem Platze aufgestellt werden, auf welchem einst Kaiser Wilhelm I. als Gast des Fürsten von Pleß einen mächtigen Auerochsen erlegte. Wie groß die Last des Blockes ist, läßt sich daraus ermessen, daß vor den Riesenschlitten, auf dem er transportirt wird, 20 Pferde vorgespannt werden mußten, und die Last, die ungefähr 500 Ctr. Gewicht hat, trotz der nur 3½ Meilen betragenden Entfernung 3 volle Tage brauchte, um an den Ort ihrer Bestimmung zu gelangen.

A. **Brieg,** 17. Februar. (Vorsätzliche Brandstiftung.) Vor den Geschworenen hatte sich heute der Arbeiter Karl Frommberger aus Töppendorf, Kreis Strehlen, zu verantworten. Der Angeklagte, welcher 1866 geboren und wegen Bettelns, Diebstahls ꝛc. vielfach vorbestraft ist, ist ein von frühester Jugend an verwahrloster Mensch. Nach beendeter Schulzeit verlegte er sich aufs Nichtsthun. Vermiethete er sich, so wurde er wegen Faulheit, Nachlässigkeit oder dummer Streiche in der Regel bald wieder fortgejagt; nicht selten entlief er auch, ehe er fortgewiesen wurde. Er führte ein Vagabondenleben und als echter Strolch nächtete er auf dem Felde oder im Walde, wo er sich eine Höhle zurecht gemacht hatte. Auf diesen seinen Fahrten hatte er sich zur Winterszeit die Füße erfroren. Er behauptet nun, wegen dieses Uebels nicht mehr arbeiten zu können. Aus Mitleid nahm ihn seine Mutter, die sich über den ungerathenen Sohn sehr kränkte, zu sich. Sie wohnte mit ihm allein in dem Hause, das früher ihrem andern Sohne gehört hatte, der es aber, um den fortdauernden Streitigkeiten mit seinem liederlichen Bruder ein Ende zu machen, an einen Stellenbesitzer in Ober-Podiebrad verkauft hatte. Die Mutter ernährte sich kümmerlich mit Spinnen. Der ungerathene Sohn that indeß nichts. Wenn ihr die bekümmerte Mutter dieserhalb Vorstellungen machte, wurde er grob und stieß Drohungen aus. Besonders war er darüber ergrimmt, daß sein Bruder von den Eltern die Summe von 1100 M. erhalten, er dagegen nichts bekommen hatte. „Wenn ich nichts habe, braucht ihr auch nichts zu haben", so hatte der Angeklagte wiederholt sich geäußert. Am 17. Dezember v. J. wiederholte er wiederum die von Haß und Neid diktirte Aeußerung und fügte bei, daß er das Haus anzünden werde. Als an demselben Tage die Mutter des Angeklagten ihr Haus verlassen mußte, um ihr Gespinst fortzutragen und einige Groschen Geld zu erhalten, nahm der allein zurückgebliebene Angeklagte ein Stretchholz und zündete die in der Wohnstube stehenden Betten an. Er verrammte sodann die Stuben- und die Hausthür und ging nach Friedersdorf, wo er wegen Diebstahls und ruhestörenden Lärms verhaftet wurde. Als an demselben Tage die Mutter des Angeklagten zurückkam, stand ihr Haus bereits in hellen Flammen. An Rettung irgend welcher Habseligkeiten war nicht zu denken. Das Haus brannte vollständig nieder. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sofort auf den Angeklagten. Als die Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde, äußerte er, daß er sich aus dem Zuchthaus nicht viel mache, denn dort gebe es doch wenigstens wöchentlich einmal Fleisch. Der Angeklagte war theilweise geständig und wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Litterarisches.

Eine neue illustrirte Ausgabe der Heiligen Schrift für Katholiken beginnt soeben im Verlag von Friedrich Pustkuchen in Berlin zu erscheinen. Der Druck ist nach der vom päpstlichen Stuhl und von vielen Bischöfen approbirten Uebersetzung von Allioli, ebenso die Erläuterungen des Textes; auch enthält das erste Heft nach den Vorschriften der katholischen Kirche eine Einleitung mit Anweisung, wie die Bibel gelesen werden soll. Die Bilder sind, abgesehen von der jedes Heft schmückenden, in Farben gedruckten Kunstbeilage nach den Meisterwerken der christlichen Kunst, ganz neuer Art. Abweichend nämlich von den bisherigen Bilderbibeln wird das Verständniß der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Städten und Plätzen, durch Karten, sowie durch Abbildung von Pflanzen, Thieren, Alterthümern u. s. w. nach den Forschungen und Ausgrabungen unterstützt, welche in den letzten Jahrzehnten in Palästina, Assyrien und Aegypten von so merkwürdigem Erfolg begleitet waren. In gar vielen Fällen wird durch die Denkmäler, deren Kenntniß wir diesen Forschungen verdanken, die Wahrheit alter biblischer Geschichten beglaubigt und gerade dieser Umstand verleiht der neuen Bibelausgabe einen besonderen Werth. Papier, Druck und Ausstattung, sowie die Wahl der schönen, großen Schrift verdienen volles Lob. Das erste Heft enthält auch eine prächtig gezeichnete, in Gold gedruckte Familienchronik. Die neue Bibel erscheint mit Gutheißung und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischofs zu Breslau; monatlich zwei Hefte in Großquartformat; jedes Heft zu 50 Pf., in Oesterreich 30 Kr. Laut Erklärung der Verlagshandlung und Annahme seitens des hochw. Herrn Fürstbischöfl. Delegaten, Propst Dr. Jahnel fließt ein Theil des Reingewinns (1500 M. für jede Auflage) dem Kirchenbau-Fonds von St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße zu. Der Druck wird von einem durch den hochw. Herrn Fürstbischof zu Breslau beauftragten Geistlichen überwacht. Beim Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer unentgeltlich das von höchster Autorität empfohlene, in Farben- und Buchdruck ausgeführte Kunstblatt: Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi, eine Darstellung der 14 Stationen wie sie in der Wirklichkeit aussehen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, also naturgetreuen Aufnahmen nebst illustrirtem Textbuch.

Vermischtes.

(Unterstützt die deutsche Industrie!) In einer Zeit, wie die gegenwärtige, wo die gesammte deutsche Industrie mit großen Schwierig-

keiten zu kämpfen hat, um für ihre Erzeugnisse genügenden Absatz zu finden und ihre Stelle auf dem Weltmarkte zu behaupten, wo sie noch vor kurzem durch die Mac Kinley-Tarifbill einen recht empfindlichen Schlag erhalten hat, dessen Folgen, obwohl vielfach übertrieben, doch auch vielfach unterschätzt, sich jetzt theilweise recht bemerkbar machen, wo uns ferner Handelsverträge gekündigt sind, ist es, so lesen wir im Manufakturist, gewiß am Platze, unsere deutschen Geschäftsleute, und nicht zum mindesten die Manufakturisten, sowie das ganze kaufende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es eine patriotische, im eigenen Interesse gebotene Pflicht ist, bei den Einkäufen in erster Reihe deutsches Erzeugniß zu berücksichtigen. Es ist ja nicht zu verkennen, daß in vielen Fällen ausländische Waaren nicht zu entbehren sind; in vielen anderen aber hat es der Verkäufer in der Hand, den Käufer auf deutsches Fabrikat hinzulenken. Und unsere deutsche Textil-Industrie ist so hoch entwickelt und steht auf so hoher Stufe, daß sie im Stande ist, den größten Ansprüchen und verwöhntesten Geschmacksrichtungen zu genügen. Allerdings wird sich der deutsche Fabrikant noch vielfach befleißigen müssen, nicht nur ausländisches Fabrikat geschickt nachzuahmen, sondern seine Ehre im Schaffen eigener Artikel und Muster und in Durchführung eigener Ideen zu suchen. Die englische und französische Industrie ist hauptsächlich dadurch groß geworden, daß man im Inlande ausschließlich einheimisches Fabrikat verwandte, sobald dasselbe überhaupt zu gebrauchen war, in Deutschland giebt man dagegen heute noch häufig dem fremden den Vorzug. Die Amerikaner treffen Anstalten, sich von Europa völlig unabhängig zu machen, und ihre vielfach noch unentwickelte Industrie in jeder Weise zu heben; sollte es denn nicht auch gelingen, den deutschen Fabrikaten im eigenen Lande überall die ihnen gebührende Anerkennung zu verschaffen, welche ihnen vom Auslande längst gewährt worden ist?

(Ein Staatsbeamter über die Barmherzigen Schwestern.) In dem jüngst herausgegebenen 5. Jahresberichte über das öffentliche Gesundheitswesen im Reg.-Bez. Münster, erstattet vom Regierungs- und Medizinalrath Dr. Hölker, heißt es bezüglich der segensreich wirkenden Krankenschwestern: „Mit der außerordentlich großen Anzahl der Krankenhäuser und ähnlichen Anstalten verknüpft sich eine überaus umfangreiche und segensreiche Thätigkeit der die Krankenpflege ausübenden Personen und sind es in erster Reihe und fast ausschließlich die Krankenpflegerinnen, welche, den konfessionellen Verhältnissen des Bezirkes entsprechend, vorzugsweise katholischen religiösen Genossenschaften angehören, die hier in Betracht kommen. In den Krankenhäusern sind diese mit voller Hingebung und Aufopferung wirkenden Pflegerinnen die besten, in hohem Grade zuverlässigen und geschickten Gehülfinnen der Aerzte. Auch die einzelnen Privatkrankenanstalten ꝛc. haben in voller Würdigung der unübertreffichen Mitwirkung der Krankenschwestern fast ausschließlich dieselben für ihre Zwecke zu gewinnen gewußt und, wo eine neue Kranken- oder auch anderweitige Wohlthätigkeits-Anstalt errichtet wird, da ist es der erste Wunsch und die erste Sorge, die Genehmigung zu einer neuen Niederlassung der Pflegerinnen zu erlangen. Eine solche ist stets von dem Herrn Minister, nach Erledigung der gesetzlichen Vorbedingungen, den Wünschen entsprechend ertheilt worden. Jedoch nicht allein innerhalb der geschlossenen Mauern der Anstalten entfalten sie ihre liebevolle Thätigkeit. Auch in der Privatkrankenpflege tragen sie ihre Dienste in unzähligen Häusern in Stadt und Land, insbesondere in die Hütten der Armen und Bedrängten und bringen Trost und manchfaltige Erleichterung des Elends. Ihr aufopfernder, schwerer und gefährlicher Beruf reißt beständig große Lücken in die tapferen Schaaren, die jedoch stets reichlich durch neue, von Liebe zu Gott und den Mitmenschen beseelte Streiterinnen ausgefüllt werden." Diese von so berufener Stelle erfolgte Anerkennung der Thätigkeit eines Ordens der katholischen Kirche, die gewiß berechtigtes Aufsehen erregen wird, kann uns nur mit Genugthuung und der Hoffnung erfüllen, daß in nicht allzu ferner Zeit auch allen andern Orden unserer katholischen Kirche es vergönnt sein wird, frei und ungehindert ihre Liebesthätigkeit zu entfalten. (E. W.)

(Wie Schliemann fremde Sprachen lernte,) darüber berichtet der ehemalige Leiter des St. Petersburger Hafenzollamts, W. G. Kljaswötki, welcher dem verstorbenen Forscher persönlich nahe gestanden, in der „Nowoje Wremja" Folgendes. Als er z. B. die finische Sprache erlernen wollte, mietete er für sein Haus nur finische Dienstpersonal; dann lag es ihm daran, Tartarisch zu lernen, und so nahm er einen Tartaren als Kutscher an, mit dem er sich, zur Verzweiflung seiner Gattin, die sich aber doch schließlich in die Sache fügte, in die eingehendsten Unterhandlungen einließ. Um das Neugriechische sich anzueignen, suchte er an St. Petersburger Kaufleuten und Börsianer griechischer Herkunft Annäherung, obwohl er sonst die Börsenmänner auf dem Strich hatte. Eines Tages traf Kjaswötki im Schliemann'schen Hause einen persischen Lakai an, von dem er erfuhr, daß Schliemann fast ganze Tage in der Gesellschaft eines Persers verbrachte. Zum Schluß bemerkt Kjaswötki, daß Schliemann wenigstens 20 Sprachen beherrscht haben muß.

(Ein schrecklicher Vorfall) ereignete sich am 14. d. Mts. in Spandau. Als Morgens kurz vor 6 Uhr ein vom Schlesischen Bahnhof kommender Arbeiterzug, der die in Berlin wohnenden Arbeiter der Militär-Werkstätten nach Spandau befördert, in den Bahnhof einlief, ist ein Schaffner aus einem Wagen in einen Festungsgraben, über den der Zug fuhr, gerathen. Die Leiche wurde eine Stunde später gefunden. Am Kopfe war eine schwere Verletzung sichtbar. Der Körper ist offenbar mit dem Hinterkopf auf das etwa 4 Fuß hohe Brückengeländer aufgeschlagen und dann in das Wasser gefallen, in welchem er nicht wieder zum Vorschein kam. Nach den örtlichen Verhältnissen erscheint es ausgeschlossen, daß der Schaffner, wenn er vom Zuge herabgestürzt wäre, in den Graben fallen konnte; er wäre dann vielmehr vom Zuge überfahren worden. An die zweite Möglichkeit, daß er in selbstmörderischer Absicht vom Zuge gesprungen sei, wird auch nicht geglaubt; es besteht vielmehr der furchtbare Verdacht, daß der Schaffner aus dem Wagen gedrängt und in den Graben geworfen worden ist. Die Schaffner der Arbeiterzüge haben bei der Ausübung ihrer dienstlichen Funktionen den Passagieren gegenüber einen sehr schweren Stand. Häufig sind sie wörtlichen Beleidigungen und Thätlichkeiten ausgesetzt, wovon zahlreiche Strafprozesse am Spandauer Gericht Zeugniß ablegen. Der Vorfall ist der Staatsanwaltschaft am Landgericht II gemeldet. Die Recherchen nach den Passagieren des Waggons sind sofort aufgenommen worden. Am Montag fand, nach der „Post", in der Gewerbeschaft zu Spandau eine Vernehmung derjenigen Arbeiter welche in Berlin und Charlottenburg wohnen und sich in dem Zuge befunden haben, aus welchem der Schaffner in den Festungsgraben gerathen ist. Es kommen mehrere Hundert Arbeiter in Betracht. Der Verdacht, daß der Beamte das Opfer eines Verbrechens geworden sei, habe sich inzwischen noch verstärkt. Der Vorfall ist passirt zu einer Zeit (kurz nach 6 Uhr Morgens), in der noch völlige Dunkelheit herrschte. Die Arbeiter pflegen gewöhnlich, trotz des ausdrücklichen Verbots, auf der Plattform sich zu postiren. Es habe allem Anschein nach, bevor der betreffende Wagen die Brücke passirte, ein Kampf stattgefunden. Längs des Geleises sind Blutspuren wahrgenommen worden, die auf der Brücke aufhören. Ein gerade vorüberkommender Mann hat gesehen und der Behörde gemeldet: „daß ein Mann aus dem Zuge in das Wasser gestoßen sei". Wie die ärztliche Besichtigung der Leiche ergeben hat, ist dem Verunglückten das Genick gebrochen. Er ist mit dem Kopfe an den Belag der neben der Eisenbahnbrücke befindlichen Fußgängerbrücke (zwischen beiden ist ein Zwischenraum von einem Meter) aufgeschlagen. Die Kante der Eisenbahnbrücke, welche ein 0,85 Meter hohes Gitter hat, ist von dem Geleise einen Meter entfernt. Nach allen den furchtbaren Fall begleitenden Nebenumständen scheint es, als ob der Staffner nach einem kurzen Handgemenge in das Wasser geworfen worden sei.

(Durch die Geistesgegenwart eines fünfjährigen Knaben) wurde kürzlich in Miersdorf bei Königs-Wusterhausen sein und das Leben seiner beiden jüngeren Geschwister gerettet. Der Knabe war mit seinen beiden jüngeren Geschwistern von den Eltern allein in der Wohnstube zurückgelassen worden und vertrieb sich die Zeit mit Knickerspielen. Dabei rollte ihm eine der kleinen Kugeln unter eine Bettstelle, und er vermochte sie trotz allen Suchens in der Dunkelheit nicht zu finden. Wie er nun von den Eltern öfter gesehen, nahm der Junge ein Streichholz, welches ihm leider zugänglich war, und leuchtete unter das Bett. Hierbei kam er dem Strohsack zu nahe, derselbe fing Feuer, und es entwickelte sich gleich ein solcher Qualm, daß der Junge beinahe erstickte und nur mit Mühe hervorkriechen konnte. Sodann nahm er schleunigst die jüngere Schwester, welche dem Brandherde zunächst saß, und trug sie aus dem Hause, eilte gleich darauf wieder in die mit dickem Rauch angefüllte Stube hinein, drang tapfer bis zu einem Kinderwagen hindurch, in welchem sein jüngstes Schwesterchen schlief, und brachte auch dieses in Sicherheit. Dann eilte der kleine tapfere Kerl in den Hof nach Wasser, um womöglich selbst das Feuer zu löschen, was ihm freilich nicht gelang. Indessen war nun schon Hülfe von den Nachbarn gekommen, und so wurde der Brand gedämpft, ehe er eine weitere Ausdehnung nehmen konnte („Die Sonne bringt es an den Tag"), so heißt ein bekanntes Gedicht Chamisso's, worin der Meister Nikolas seiner Frau beim Sonnenscheln das ihn aufs Hochgericht führende Geständniß ablegt, daß er einst als Handwerksbursche auf der Wanderschaft einen Raubmord an einem alten Juden beging, der röchelnd dem Mörder in's Ohr schrie: „Die Sonne bringt es an den Tag." Aber in einem merkwürdigen Mordprozesse vor dem Kreisgerichte zu Paris, im County Henry in West-Tennessee, ist es an den Tag gekommen, daß in diesem Kriminalfalle die Sonne selbst der Mörder war; und diese Sonne selbst hat dort ihre eigene Mordthat an den Tag gebracht. Der Fall ist folgender: Im Juni 1887 ist im genannten Theile Tennessee's ein reicher junger Mann, Namens Charles Ensley, in seinem Hause durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden, während er Nachmittags 3 Uhr in seinem Zimmer auf dem Sopha lag und ruhte. Auf einem Rechen an der Wand lag ein kleines Gewehr, in dessen Lauf die mörderische Kugel, welche Ensley's Tod herbeigeführt hatte, paßte. Außer Ensley befand sich zur Zeit Niemand im Hause. Als der That verdächtig wurde ein Verwandter des Ermordeten, ein gewisser John G. Avery, verhaftet. Wie es scheint, gründete sich der Verdacht gegen ihn einzig und allein auf den Umstand, daß er, als Erbe Ensley's, der Einzige war, der von dem Tode des besteren Nutzen hatte. Er wurde auf diesen dürftigen Umstandsbeweis hin zum Tode verurtheilt und legte dann Berufung an das Obergericht des Staates ein, das den Fall auf Grund eines Formfehlers an die untere Instanz zurückverwies. Während nun der Prozeß fürzlich zum zweiten Male verhandelt wurde, wies der Vertheidiger des Angeklagten, Advokat Watts aus Cincinnati, nach, daß die Umstandsbeweise, auf Grund deren sein Klient verurtheilt worden war, hinfällig seien, weil es überhaupt gar nicht erwiesen sei, daß Ensley durch Meuchelhand sein Ende gefunden habe. Zur Bekräftigung dieser Ansicht hatte Watts im letzten Sommer einen wissenswerthen Versuch angestellt. Er lud in dem Zimmer, in welchem Ensley todt aufgefunden worden war, ein Gewehr und legte es auf den erwähnten Rechen. Auf das Sopha legte er einen weißen Papierbogen, dem man die Umrisse eines Menschen gegeben hatte. Dann stellte er auf ein Gestell an der Wand einen geschliffenen, mit Wasser gefüllten Glasbrug, der von der Sonne beschienen wurde und, als Brennglas wirkend, ihre Strahlen zurückwarf, gerade auf die Kammer des Gewehrs. Es war ein außerordentlich heißer Tag, und die acht zu dem Versuch geladenen Zeugen harrten in athemloser Spannung. Da, wenige Minuten nach 3 Uhr, ertönte ein Knall, das Gewehr war losgegangen, und die Kugel hatte in den Papierbogen eingeschlagen, gerade an der Stelle, wo man sich das Ohr denken mußte. Der Beweis war also erbracht, daß die Sonne möglicherweise die Mörderin Ensley's gewesen sein könnte, und jetzt ist John G. Avery freigesprochen. Amerikanisch!

(Fürst Bismarck) hat mit der Stadtverwaltung zu Rom einen Vertrag abgeschlossen betreffs Lieferung von Eichenklötzen, die zur Pflasterung des Kapitols und neu angelegter Straßen verwandt werden sollen. Ein Beauftragter der fürstlichen Güterverwaltung hat in Rom die Verhandlungen persönlich geführt. Wie man sich erinnern wird, hat der frühere Reichskanzler auch zur Pflasterung in Berlin Holz aus seinen Forsten geliefert.

Kumulative 5 pCt. fundirte Staats-Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auskloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **12 Pfg.** pro **100 Mark.**

Druck und Verlag von J. Franke in Habelschwerdt. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Thilisch in Habelschwerdt.